

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich fünf Mark 1,85 RM. (einschl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterheben einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenspreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz- und Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostrow und Postelwitz und die Landgemeinden: Oberdorf, Großdorf mit Kohnmühle, Klingelshäusel, Kruppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dorsdorf, Drossen, Rathmannsdorf, Wamboldt, Schmitz, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese, Bad Schandau, Poststraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33 327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefrist für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

nr. 20 Bad Schandau, Mittwoch den 24. Januar 1940 84. Jahrgang

Der friderizianische Soldat und die Gegenwart Das Neueste kürz gefaßt

Berlin. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, veröffentlicht anlässlich des 228. Geburtstages Friedrichs des Großen im „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz über das Thema „Der friderizianische Soldat und die Gegenwart“. Nach einleitenden Worten über die geschichtsbildende Kraft der Gedanken des großen Preußenkönigs, die kein Generale als der Führer am 21. März 1833 und in seiner Reichsrede vom 1. September 1939 anerkannt habe, schreibt Generaloberst v. Brauchitsch über den friderizianischen Soldaten: „Der friderizianische Soldat ist in unseren Augen das Beste, was militärische Erziehung und Ausbildung zu schaffen vermag. So sehr er als ein Bestandteil der Vinarordnung, des militärischen Systems des friderizianischen Heeres anzusehen ist, so bei dem steht er doch gleichzeitig als Kämpferpersönlichkeit da. Er ist hart, kühn, tapfer und unerschrocken. Er vermag selbst ohne Befehl eines Schmerzes zu sterben, wofür viele Zeugnisse vorliegen. Seine Disziplin besteht jede Probe. Er marschiert in Schlacht mit dem Mute: Herr, laß mich tun mit Fleiß, was ich zu tun gebühret.“

„Wieder stehen wir, wie es auch dem großen König beschieden gewesen ist, im ersten Ringen. Wir sind uns unserer Kraft ebenso wie unserer großen soldatischen Vorbilder bewußt. Wir wissen uns auch heute in seinem Geist geführt. Kämpfen wir also alle — jeder an seinem Platz, gleich ob Soldat oder Arbeiter — friderizianisch und zeigen wir uns des stolzen Erbes jener Zeit immer aufs neue würdig!“

* Reichsleiter Rosenberg wird am Donnerstag dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht die aus der Büchersammlung der NSDAP. zusammengestellten Büchereien übergeben.
* Am 5. Februar wird in Kattowitz die erste Volkshochschule der besetzten Gebiete eröffnet werden.
* Im Hause des deutschen Votschafters in Madrid, von Stohrer, fand ein Empfang für die Falange und das spanische Offizierskorps statt, wobei die neuesten deutschen Filme über den Polenfeldzug sowie Ausschnitte von der Westfront gezeigt wurden.
* Der japanische Vizeaußenminister hat dem britischen Votschaftler in Tokio nahegelegt, England möge die auf dem japanischen Dampfer „Hama-Maru“ völkerrechtswidrig gefangen genommene 21 Deutschen freiwillig ausliefern, da Japan sonst gezwungen würde, offiziell die Auslieferung der Deutschen zu fordern.
* Der Chef der Zentralverwaltung der sowjetrussischen Zivilluftfahrt, Molokow, hat anlässlich der Einweihung des Passagierdienstes auf der Flugstrecke Berlin—Moskau einen Empfang gegeben.
* Der Oberkommandierende der litauischen Armee, General Rastkis, ist für drei Monate beurlaubt worden.
* Ein holländisches Verkehrsflugzeug, das Batavia mit Kurs auf Australien verlassen hatte, ist nach Ueberfliegen der Insel Bali ins Meer gestürzt. Acht Insassen kamen dabei ums Leben.
* In der Nähe von Trobes in Mittelfrankreich stieß ein Urtaubergzug mit einem Güterzug zusammen. Man zählt bisher sieben Tote und vierzig Schwerverletzte.
* Churchill's Drohung an die Neutralen findet die helle Billigung der Pariser Presse. Es zeigt sich darin deutlich, daß die Äußerungen Churchill's als Aufruf zu einem großangelegten Einschüchterungs- und Erpressungsmanöver der Westmächte gegenüber den neutralen Staaten anzusehen sind.
* Der Londoner Berichterstatter des Stockholmer „Svenska Dagbladet“ gibt eine längere Schilderung der wachsenden Schwierigkeiten der britischen Wirtschaft. Aus dem Bericht dieses schwedischen Beobachters geht einwandfrei hervor, daß die britische Regierung die Absicht hat, die Hauptlasten ihres Krieges den armen Völkern aufzubürden.
* Die Franzosen haben die Zurückziehung der anamitischen Truppen, die in Kanton stationiert waren, beschlossen.

Großfundgebung des deutschen Handels in Essen

Dr. Ley und Gauleiter Terboven sprachen
Essen. Abschluß und Höhepunkt der Reichstagung, die das Reichsamt für den deutschen Handel in der Deutschen Arbeitsfront in Essen abhielt, war eine Großfundgebung im Essener Städtischen Saalbau. Nach dem feierlichen Fahnenumarmen konnte der Leiter des Reichsamtes, Reichsamtssleiter Feit, zahlreiche Vertreter der Partei, der Behörden und der Wirtschaft, an ihrer Spitze Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Oberpräsident Gauleiter Terboven begrüßen.
Gauleiter Terboven ergriff sodann das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir dürfen heute in Deutschland feststellen, daß die Umstellung auf die Kriegswirtschaft in einem ungewöhnlich kurzen Zeitraum abgeschlossen werden konnte, so daß mit Zuversicht erwartet werden kann, daß auch die weiterhin notwendige Ausrichtung auf die Kriegserfordernisse immer besser und geschmeidiger vor sich gehen wird. Diesen Erfolgen stellte der Gauleiter den Wirrwarr und das Durcheinander bei den westlichen Mächten gegenüber. Was den Handel im Kriege anbelange, so habe er im Grund dieselbe Aufgabe wie in Friedenszeiten, nämlich die Produktion auf dem einfachsten billigen Wege dem Verbraucher zuzuführen. Am siegreichen Ende des Krieges werde der Handel in Deutschland die Position einnehmen, die er auf Grund seiner Haltung in der entscheidenden Schicksalsstunde des deutschen Volkes verdiene.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kennzeichnete in seiner Rede überzeugend das Wesen der deutschen Schicksalsgemeinschaft. Das deutsche Volk könne nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen leben, und um die Durchführung dieser Voraussetzungen habe es jetzt zu kämpfen. Erst Adolf Hitler habe dem deutschen Volke die weltanschauliche Grundlage, die in der Anerkennung der Rasse als Volksgemeinschaft gipfeln, gegeben. Erst aus dieser Erkenntnis heraus könne die deutsche Volksgemeinschaft und die Betriebsgemeinschaft gefordert und durchgeführt werden. Das deutsche Volk habe zwar den Weltkrieg verloren, aber eine Revolution gewonnen. Nun trete das deutsche Volk wieder gegen seinen Feind England an, das alles verdrängt habe, um dem deutschen Menschen seine wichtigste Lebensvoraussetzung, den Lebensraum, zu nehmen.
Einmütige Zustimmung fand der aufrüttelnde Appell Dr. Ley's, nicht eher zu ruhen, bis England besiegt sei. Dieser kapitalistische Staat herrsche über die Schätze der Erde, nicht, weil er sie brauche, sondern allein aus kapitalistischen Machtgelüsten. Aber auch Deutschland müsse teilhaben an diesen Schätzen, um leben zu können. Dem deutschen Volk müsse eingeschämert werden, nie zu vergessen, um was es gehe, um seine Ehre und um seine Freiheit.

gen Bedarf des einzelnen, ein internationales Recht, das die hinter solchen Worten wie Blockade versteckte Willkür ausschließt, ein internationales Recht, das die Annahme „Anmaßung“ nennt, ohne Beschönigung und ohne den bequemen Vorwand des angeblichen Kriegsrechtes.“

Britisches Vorpostenschiff überfällig

Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist das Vorpostenschiff „Waldora“ seit längerer Zeit überfällig, so daß man mit seinem Verlust rechnen muß. An Bord befanden sich 10 Mann.
Im Atlantik ist der 5329 Tonnen große griechische Frachtdampfer „Katon Tarcho“ gesunken. Sechs Mann der Besatzung sind bei dem Untergang ums Leben gekommen. Vermutlich wird der belgische Dampfer „Meuse“ (5000 Tonnen), der am 10. Januar aus Zebryge nach England ausgelaufen ist.

Die zweieinhalbmonatige Zurückhaltung dieses neutralen Schiffes stellt einen Rekord der französischen Blockadebehörden dar, und ist ein bezeichnendes Beispiel für die allem Völkerrecht hohnsprechende rücksichtslose Verweigerung der neutralen Schiffahrt- und Handelsinteressen. Die Zurückhaltung dieses belgischen Schiffes, die ohne jeden Rechtsgrund ausschließlich erfolgte, um für Frankreich einen Teil der Kupferladung zu erlangen, kann nicht anders als gemeiner Seeräuberei bezeichnet werden.

„Völlig unzulässige britische Einmischung“

Amerikanische Vorwürfe gegen die englischen Vorküstenbehörden
Wie das US-Staatsdepartement bekanntgibt, wurde der englische Votschaftler am 20. Januar zu Außenminister Sull beordert, der ihm Vorwürfe über die „diskriminierende Verletzung der amerikanischen Schiffahrt zum und vom Mittelmeer“ machte. Sull übergab dem Votschaftler eine Denkschrift, in der festgehalten wird, die völlig unzulässige britische Einmischung in die amerikanische Schiffahrt zum und vom Mittelmeer bewirke nicht nur eine Verzögerung, vielmehr schienen die Auswirkungen der englischen Maßnahmen sogar diskriminierender Natur zu sein. Die amerikanischen Schiffe, die auf dem Weg nach neutralen Häfen seien, würden in Gibraltar neun bis achtzehn Tage angehalten. Frachten und Post würden von den Schiffen ankommen, die amtliche Post für die amerikanischen Vertretungen in Europa sei stark verzögert worden, und in einzelnen Fällen seien amerikanische Schiffe in Verletzung des amerikanischen Gesetzes gezwungen worden, den Hafen eines kriegführenden Landes, Marseille, anzuliegen, und dort ihre Ladung zu löschen.

An der Lodesküste gesunken

Zwei norwegische und ein britischer Dampfer
Amsterdam. Der norwegische Dampfer „Mauritia“ (1570 BRT.) muß als verloren gelten. Zwei Matrosen wurden von einem englischen Kriegsschiff in einem Rettungsboot tot aufgefunden.
London. Der norwegische Dampfer „Pluto“ (1598 BRT.), der im Gange und beheimatet ist, und der in London beheimatete britische Dampfer „Baltanglia“ (1523 BRT.) sind Dienstag von der Nordwestküste auf Wimen gelaufen und gesunken. Die Besatzung an Menschenleben sind nicht zu befragen. Die 22 Mann starke Besatzung des Dampfers „Pluto“ und die 27köpfige Besatzung des englischen Schiffes „Baltanglia“ konnte in ihren Rettungsbooten ein Fischerdorf erreichen.

Scharfe italienische Beurteilung der britischen Seewillkür

Die Zeitung „Giornale di Genova“ in Genua hat sich vor einigen Tagen sehr scharf gegen die Behinderung des neutralen Ueberseehandels durch die schwierigen und zeitraubenden Prozeduren, denen sich die neutralen Reedereien und Kaufleute auf Grund der englischen Kontrollbestimmungen beim Versand und Empfang ihrer Waren unterziehen müssen, gewandt.

Phantastereien des englischen Lügenministeriums

Das englische Lügenministerium verbreitet Meldungen, die sich in ihrer Naivität und Einfalt würdig den bisherigen Produkten englischer Propaganda anreihen. Diesen Nachrichten zufolge sollen 150 deutsche militärische und technische Berater nach Rußland gefahren sein, um den Russen in Finnland Hilfe zu leisten. Hierauf sei die gemeldete erhöhte fliegerische Tätigkeit der russischen Luftwaffe zurückzuführen. Als Gegenleistung soll Sowjetrußland Deutschland die galizischen Oelfelder sowie die Kontrolle über die dortigen Eisenbahnen zugestanden haben. Deutsches Militär habe in Verfolg dieser Abmachungen diese Gebiete besetzt.
Es verlohnt sich nicht der Mühe, näher auf diese Phantastereien einzugehen, die selbstverständlich frei erfunden sind. Die britische Propaganda möchte hierbei zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Die nordischen und südeuropäischen Länder sollen beunruhigt und zur Opferung für den englischen Imperialismus reif gemacht werden. Falschmeldungen dieser Art sind bereits seit einigen Tagen von England systematisch verbreitet worden als Aufstatt zu der Rede des Minister W. C. Die Länder des Nordens und des Südostens haben darauf die gebührende Antwort erteilt, so daß, wenn es sich nicht um Minister W. C. handelte, jedem anderen die Luft vergehen würde, sich niemals wieder zu solchen dunklen Umtrieben herzugeben.

Französischer Seeräubereitend

Am 10. Januar ist in Antwerpen der belgische Dampfer „Tanana“ eingetroffen, der seit dem 21. Oktober 1939 von den französischen Blockadebehörden in Le Havre zurückgehalten war. Aus einem Bericht des Kapitäns ist zu ersehen, daß es die französischen Behörden ausschließlich auf eine größere Kupferladung abgesehen hatten, die das Schiff an Bord hatte. Erst am 20. Dezember 1939 hatte sich die französische Regierung dafür entschieden, daß sie einen Teil der Kupferladung künstlich erwerben wolle, und nach der Ausladung der in Frage kommenden Kupfermenge erhielt das Schiff am 5. Januar die Genehmigung zur Weiterfahrt.

Der britische Zerstörer „Ermouth“ vernichtet

Berlin, 24. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Nordsee wurde der britische Zerstörer „Ermouth“ vernichtet.
Sonst keine besonderen Ereignisse.

Im Bewußtsein deutscher Stärke

Reichsminister Dr. Frick gedenkt der großen Bewährungsproben in Thüringen

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Ernennung des jetzigen Reichsinnenministers Dr. Frick zum thüringischen Minister des Innern und Volksbildung und der Ernennung des heutigen thüringischen Ministerpräsidenten Marschler zum Staatsrat fand im Festsaal des Schlosses zu Weimar ein Staatsakt statt, der zu einer Kundgebung des Dankes an den Reichsminister Dr. Frick für seine dem Lande Thüringen, der nationalsozialistischen Bewegung und dem Großdeutschen Reich geleisteten Dienste wurde.

Neben den damaligen ersten Mitarbeitern Dr. Fricks nahmen an dem Staatsakt führende Männer der Partei, des Staates, Generale der Wehrmacht sowie namhafte Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft und aus dem Wirtschaftsleben teil. Nach einem musikalischen Auftakt würdigte Gauleiter und Reichsstatthalter Sander die Arbeit Dr. Fricks. Sein Wirken und sein Name, so betonte er, seien durch eine unteilbare deutsche Verwaltung zu einem Kanal und zu einem Begriff geworden. Beethovenklänge leiteten über zu der Ansprache des Reichsministers Dr. Frick, der u. a. ausführte:

Es ist Ausdruck und Bewußtsein deutscher Stärke, wenn wir uns heute zu diesem festlichen Staatsakt hier vereinigt haben. So groß ist die Kraft der Nation, daß wir mitten im Krieg, der jeden deutschen Menschen, unser ganzes Volk anspannt und beansprucht, in dem uns die letzte Entscheidung, um Sein oder Nichtsein gerungen wird, in feierlicher Form des Tages gedenken können, an dem zum erstenmal in Deutschland die NSDAP sich an der Regierung verantwortlich beteiligte und sich vor zehn Jahren als Beauftragter des Führers in die Regierung des Landes Thüringen eintrat.

Einmütigkeit und Geschlossenheit sicherten den Sieg

Gerade das schicksalsschwere Geschehen der Gegenwart gibt unserer Gedenkstunde einen besonderen, tieferen Sinn. Sie läßt in uns die Erinnerung lebendig werden an den Geist, an die Tugenden, die uns bis zu jenem 23. Januar vor zehn Jahren trugen, die uns die Kämpfe innerhalb und außerhalb der damaligen Regierung dieses Landes bestehen ließen und mit denen wir uns auch in dem jetzigen schweren Ringen sieghaft behaupten werden.

Es waren die Einmütigkeit und die Geschlossenheit der Partei, die Verbundenheit und die Kameradschaftlichkeit der berufenen Männer, die Entschlossenheit und die Grundfaktoren, der Glaube an Adolf Hitler, die unserem damaligen Wirken den Erfolg brachten. Mit diesen Tugenden — mit dieser Einmütigkeit, mit diesem Geist der Kameradschaft, mit diesem unerlöschlichen Glauben an den Führer werden wir, gestützt auf unser starkes und scharfes Schwert, auch aus dem uns jetzt aufgezwungenen Kampf siegreich hervorgehen.

Lebensfrüchtige Gaue

Nach einem Dank an die Männer, die damals seine Arbeit tatkräftig unterstützt haben, fuhr Dr. Frick fort: Der erste Eintritt unserer Bewegung in verantwortliche Regierungstätigkeit war ein Experiment. Der Führer entschloß sich zu ihm, weil das Volk in Thüringen nach dem Sieg bei den Dezemberwahlen, der uns zum Junghein an der Waage zwischen rechts und links gemacht hatte, sehnsüchtig Hilfe und Rettung durch uns erhoffte. Wir können heute mit Verriedigung feststellen, daß diese knappen 15 Monate nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Thüringen in die Geschichte der Bewegung, in die Geschichte des Kampfes um Deutschland als eine Zeit der Wahrung unserer Weltanschauung eingegangen sind. In dieser Zeit wurde Thüringen im Gefolge der deutschen Länder zum deutschen Gewissen, unsere Bewegung in wachsendem Maße zum Gewissen der Nation. Von

dem thüringischen Straßfeld aus ergossen sich Ströme des Antriebes und der Begehung in das ganze Reich.

So konnten wir durch unsere Politik im Lande Thüringen richtunggebend für die künftige Gestaltung des Reiches wirken: denn es entspricht nationalsozialistischer Staatsauffassung, daß die Glieder des Reiches, daß seine einzelnen Gaue als die natürlich gewachsenen und landschaftlich gebundenen Gemeinschaften im Rahmen einer starken Reichszentralgewalt ein lebensvolles Dasein führen. Die Lebenskraft und die Entwicklungsfähigkeit der Gaue bestimmen die Lebenskraft und die Entwicklungsfähigkeit des Reiches.

Konzentration der Kräfte

Die in sieben arbeitsreichen Jahren durchgeführte Neugestaltung des Reiches sichert die Konzentration der Kräfte, mit der wir uns siegreich gegen den Angriff erbitterter Feinde behaupten werden. In den 10 Jahren, die seit unserem Einzug in das Weimarer Rittershaus verstrichen sind, wurde eine ungeheure Arbeit geleistet, die Macht im Reich erobert, die Ostmark, das Sudetenland, Memel und Danzig, die ferndeutschen Gebiete im Osten zurückgeführt, der uralte deutsche Lebensraum von Böhmen und Mähren in den Schutz des Reiches genommen, Leben und Sicherheit des Großdeutschen Reiches durch die Errichtung unserer unübertrefflichen Wehrmacht gewährleistet, auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens ein Werk weitest Ausmaßes und bleibender Bedeutung geschaffen.

In diesem Gedenktage können die alten Kämpfer dieses Landes im stolzen Bewußtsein erfüllter Pflicht aussprechen, daß sie in schwerer Stunde und unter schwierigen Verhältnissen die Neugeburt Deutschlands haben vorbereiten helfen. Damals wie heute sind wir zum Kampf um Deutschland angetreten.

Es sind dieselben Feinde, die heute den friedlichen Aufschwung des Führers, die das von ihm errichtete stolze Werk der nationalen und sozialen Gemeinschaft zunichte machen und das Reich zertrümmern und auflösen wollen. Eine Clique gewissenloser Geistes in England, denen es um nichts anderes als um ihre eigennütigen Geldsachinteressen geht, hat die Fackel des Krieges entzündet. Diesen englischen Kriegshexern und Steigbügelhaltern des Judentums tritt die wehrbereite deutsche Nation in geschlossenem Abwehrwillen und mit dem klaren Ziel entgegen, das Lebensrecht der deutschen Nation zu verteidigen, eine neue gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu schaffen und eine gesunde Verteilung der Güter dieser Welt herbeizuführen.

Wall deutscher Seelen

Das deutsche Volk marschiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer selbigen Kämpfer, gesellt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Bewußtheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands ersten Soldaten. So wenden sich auch von unserer Feiertage aus die Gedanken zum Führer, der uns vor 10 Jahren in Thüringen die Aufgabe stellte, der uns ein neues Deutschland der Kraft, der Ehre und Freiheit geschaffen, dessen Fahne sich siegreich über Polen entfaltet hat. Wir vereinen uns zum Bekenntnis der unbedingten Verbundenheit und des unerschütterlichen Glaubens.

Unser Führer Adolf Hitler — Sieg Heil!
Die Darstellungen des Ministers waren in ihrer Eindringlichkeit und Klarheit von tiefster Wirkung. Das Bekenntnis zum Führer und die Lieder der Nation schlossen den Staatsakt.

Erinnerungen an den historischen 23. Januar 1930

Großkundgebung in der Weimarahalle — Machtvolle Demonstration deutschen Lebens- und Kampfwillens
Reichsminister Dr. Frick sprach

Weimar. Den denkwürdigen 23. Januar, an dem Reichsinnenminister Dr. Frick vor zehn Jahren zum thüringischen Minister des Innern und für Volksbildung und der heutige Ministerpräsident Marschler zum Staatsrat ernannt wurden, beging der Herzog von Großdeutschlands nach dem Staatsakt im Schloß mit einer Großkundgebung, die zu einer eindrucksvollen Demonstration des deutschen Lebens- und Kampfwillens, des deutschen Siegesbewußtseins und zu einem stammenden Treuebekenntnis zu dem Mann wurde, dem die 80 Millionen-Gemeinschaft des Reiches mehr denn je, allzeit opfer- und einigbereit, tiefinnerlich verbunden ist: Adolf Hitler.

Als Spiegelbild der geballten Kraft und Stärke der Nation war diese Kundgebung machtvoller Ausdruck der Entschlossenheit und Unbeugbarkeit unseres Volkes in seinem Ringen um die Sicherung der Zukunft des großdeutschen Vaterlandes. Die Weimarahalle als Kundgebungsstätte trug der Bedeutung des geschichtlichen Tages gemäß festlichen Schmuck in den Farben des

Reiches und konnte kaum die Tausende fassen, die gekommen waren, um den Mann zu hören, der vor zehn Jahren als erster Minister der Bewegung das Parteiengesetz im Bereich der thüringischen Staatsverwaltung aufstellte und mit der Verwirklichung nationalsozialistischer Grundzüge in seinen damaligen Ministerien begann: Reichsinnenminister Dr. Frick.

Groß war die Zahl der Ehrengäste: die führenden Männer der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht, des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im Gau Thüringen.
Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Kreisleiter Hofmann die Kundgebung, die er als ein Zeugnis der engsten Verbundenheit des Gaus Thüringen mit Reichsinnenminister Dr. Frick feiernd einleitete. Mit einem dreifachen Heil entboten die Teilnehmer der Kundgebung ihren Gruß dem Führer.

Mittelpunkt der Erinnerungstunde war eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick.

„Unser Sieg ist die Voraussetzung für einen gerechteren Frieden als wir ihn bisher hatten!“

In seiner Rede führte Reichsinnenminister Dr. Frick seine Hörer zurück in die Zeit vor zehn Jahren, als in Thüringen die nationalsozialistische Bewegung ihren ersten Durchbruch erlangte, durch den die weiteren Voraussetzungen für den Aufstieg des Nationalsozialismus geschaffen wurden.

Noch einmal dankte Reichsminister Dr. Frick seinen damaligen bewährten Mitarbeitern, die ihm in seinem Amt als ersten nationalsozialistischen Minister unterstützten. Seine besondere Anerkennung galt den alten Kampfgefährten Sander, Wächter, Marschler, Henneke, Ludwig und Papenbrock. Die erste nationalsozialistische Regierung in Thüringen habe damals ihre verantwortungsvolle Aufgabe in dem Ziel gesehen, diesen alten Trübsal zum Mittelpunkt nationalen Widerstandes und unbändigen Freiheits- und Wehrwillens zu machen.

Der Reichsminister ging dann auf den nach der Machtübergabe durch den Nationalsozialismus einsetzenden Aufbau eines neuen, großen, mächtigen und freien Großdeutschlands ein und kennzeichnete die Großtaten des Führers als Meilensteine am Wege zum großen Deutschen Reich.

Die Erstarkung Deutschlands und seine Lösung vom Schanddiktat von Versailles hätten aber Englands Reich und Mißgunst wach werden lassen, und nun ließen die Plutokraten jenseits des Kanals kein Mittel unverzogen, uns die auf friedlichem Wege erlangten Erfolge streitig zu machen.

In seinen weiteren oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen unterstrich der Reichsminister die immer wieder zum Ausdruck gebrachte Friedensliebe und den Verständigungswillen des deutschen Volkes, denen das verjudete plutokratische England die Entfremdung und seine Kriegsvorbereitungen entgegensetzte.

„Wie wir vor sieben Jahren vor einem innenpolitischen Kampf standen, stehen wir heute vor einem uns aufgezwungenen außenpolitischen Kampf, in dem es um Sein oder Nichtsein aller deutschen Menschen geht. Nie stand das deutsche Volk enger hinter den Führer und der Reichsregierung wie gerade in den

jetzigen schicksalsschweren Tagen. Das ist jetzt auch den Kriegshexern in London und Paris zum Bewußtsein gekommen. Sie wollten den Krieg; nun, sie sollen ihn haben, bis zum äußersten. Wie fälschlich ist ein Claque, die England beherrscht, eine verjudete Plutokratie, die nichts anderes kennt als Gold, Macht und Habgier, auf den reichen Schätzen der Welt. Das deutsche Volk aber vertritt einen neuen, wahren Sozialismus, der die Volksgemeinschaft in den Mittelpunkt allen Lebens und Denkens stellt und der nun auch die von den englischen Geldadultern beherrschten Völker aufhorchen läßt. Wie Siegfried reißt das nationalsozialistische Deutschland gegen den Gold und Schätze besessenen englischen Fajner an. Für uns gibt es keinen Zweifel, daß Siegfried über den Fajner und damit über die verjudete britische Plutokratie siegen wird! Denn ein Volk, das 1939 rund 300 000 Geburten mehr aufzuweisen hat als England und Frankreich, hat einen besonderen Anspruch auf die gerechte Verteilung der Güter dieser Welt.“

In den letzten 300 Jahren der englischen Geschichte reihen sich, so fuhr der Minister fort, Seeräubereien und blutige Verwüsthungen als unverlöschbare Schandfleck aneinander. Das englische Weltreich sei nur mit brutaler Gewalt zusammengebrochen. Und doch hätten die Deutscher jenseits des Kanals die Strenge, Parolen von angeblicher Befreiung der Freiheit der kleinen Nationen und Sicherung ihrer Lebensrechte in die Welt hinausposaunen. Wir kennen die wahren Hintergründe und Kriegsziele der westlichen Demokratie. Die Kriegshexen wollten nichts anderes als ein Ueber-Versailles, einen neuen westfälischen Frieden, eine Zerstückelung Deutschlands in ungeschickte kleine Territorien und damit die völlige Ohnmacht und Vernichtung des arbeitenden, machtbewußten deutschen Volkes. Deutschland soll auf den Grund von 1648 herabgedrückt und erniedrig werden!

Um das zu verhindern und den Krieg siegreich zu beenden, werden wir die gewaltige geballte Kraft der deutschen Nation einsetzen. Unser Sieg ist die Voraussetzung für einen gerechteren

Frieden, als wir ihn bisher hatten. Denn das Diktat von Versailles war nichts anderes als die Fortsetzung des Weltkrieges mit anderen Mitteln. Wir wollen einen deutschen Frieden, einen von Englands Gnaden, einen europäischen Frieden, dem jedes Volk nach seinen Fähigkeiten und Leistungen seinen Lebensraum schaffen kann und soll.“

Dafür habe jeder einzelne Deutsche, ganz gleich, wo er ist, sein letztes und bestes Opfer zu bringen, Opfer an Gut und Blut. So groß es auch erscheinen möge, angeht es dessen, was auf die Spiele steht, werde es leicht liegen. Lieber tot, als Sklave! Der Krieg erfordere gewaltige Aufgaben des Reiches. Die nationalsozialistische Regierung wisse, daß die schlechteste Finanzierung eines Krieges die Inflation sei. Es werde aber nie wieder eine Inflation über das deutsche Volk kommen. Das größte, was uns der Führer geschenkt habe, so schloß Dr. Frick, sei die deutsche Volksgemeinschaft, die jede Prüfung und schicksalsschweren Stunden überdauern werde. Gerade jetzt gelte es, zusammenzufassen in einer Zeit weltpolitischer Entscheidungen, den Blick auf den Führer gerichtet, auf den ersten Soldaten und den ersten Arbeiter des Großdeutschen Reiches, der nichts anderes kenne als das Wohl und eine glückliche Zukunft seines Volkes. In unerlöschlichem Glauben an ihn werden wir unüberwindlich sein! Die ganze Kraft des Volkes gelte in diesem Jahre dem Sieg. — Die Nation bereit, der Soldat an der Front und die Schaffenden der Heimat, und wir erwarten des Führers Befehl!

Adolf Hitler, befehle, wir folgen!

Gauleiter und Reichsstatthalter Sander gab dem Reichsinnenminister im Namen seiner Mitarbeiter und der gesamten Bevölkerung Thüringens die Versicherung, daß dieser Gau immer geleitet sein werde nach den strengsten und gerechtesten Prinzipien, nach den Gesetzen der Verantwortlichkeit dem Volk und dem Führer gegenüber. Die Arbeiter der Strun und der Jantzen Thüringens würden sich von keinem anderen Gau in der Treue zum Führer und seiner Idee übertreffen lassen, in der Bereitschaft für ein ewiges und unteilbares Deutschland, immerdar an der Spitze für den Sieg einzusetzen.

Der Gruß an den Führer und die Nationallieder gaben der Kundgebung einen machtvollen Ausklang.

Englische Bedenken gegen den Wirtschaftskrieg

Die überhebliche Schilderung der angeblich erfolgreichen britischen Wirtschaftskriegsführung gegen Deutschland, die Sir Ronald Croft vor einigen Tagen im englischen Unterhaus gehalten hat und die von der deutschen Presse bereits gebührend beantwortet wurde, hat auch in einem Teil der britischen Provinzpresse ein Echo gefunden, das für den siegesglücklichen Wirtschaftskriegsminister nicht gerade günstig ist.

So schreibt die „Northshire Post“ daß nach der Rede von Sir Ronald Croft kein Anlaß zum Jubel bestehe. Zwar verurteilt die britische Marine, die deutschen Ein- und Ausfahrten auf der Seewege zu unterbinden, aber Deutschland verfüge heute im Vergleich zum Weltkrieg über viele größere Hilfsquellen, die es auf dem Landwege erreichen könne. Croft hat selbst zugegeben müssen, daß Deutschland heute technisch stärker sei als während des Weltkrieges und Jahre der Vorbereitung hätten das deutsche Volk zu einer gewaltigen militärischen und wirtschaftlichen Maschine zusammengeschnitten. Im Gegensatz zu England ließen die deutschen Gesetze für das Schiebertum keinen Raum und Deutschland habe drastische Maßnahmen ergriffen, um eine Inflation zu vermeiden. In England dürfe man nicht erwarten, daß der Wirtschaftskrieg allein eine Entscheidung bringen werde.

Ähnlich kritisch bemerkt der „Manchester Guardian“, daß die Hoffnungen, die Croft bei seiner Art der wirtschaftlichen Kriegsführung hege, nicht weitlich von denen verschieden seien, die Pericles gehabt habe, als er Athen gegen das militärische Sparta in den Krieg führte und den Sieg überwiegend mit der Hilfe des Boniforts erringen wollte. Auf dem großen europäischen Kontinent sei nur die französische Grenze für Deutschland gesperrt. Es sei im höchsten Maß zweifelhaft, daß dieser Krieg durch den wehrwirtschaftlichen Druck allein gewonnen werden könnte.

Englischer Viehbestand vermindert

Unsoziale Preisverhöhnungen

Der englische Prieselord Beaverbrock hat in seinem „Daily Express“ wieder einmal einen Artikel veröffentlicht, in dem er nachdrücklich einen Ausbau der englischen Landwirtschaft fordert, um Devisen einsparen und Schiffsräume größeren Umfanges für kriegswichtige Einfuhren freibleiben zu können. Es wird eine Erhöhung der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche um 4 Millionen Morgen vorgeschlagen und gleichzeitig eine bedeutende Erhöhung des Viehbestandes. Dabei hat Beaverbrock allerdings nicht bedacht, daß eine Steigerung des Viehbestandes unmöglich ist, wenn man auf der anderen Seite weite Grünflächen unter den Bspus nimmt und damit die Futtergrundlage vermindert.

Interessant sind aber seine Angaben, daß seit Kriegsausbruch in England der Kälberbestand um eine halbe Million zurückgegangen sei, ebenso der Schweinebestand und infolge der Futtermittelknappheit der Hühnerbestand sogar um 5 Millionen. Diese Ziffern sind ein eindrucksvoller Beweis für die Behinderung der britischen Einfuhren durch die deutsche Seekriegsführung und die weitreichenden Auswirkungen dieser Erfolge.

Der englische Mundstump ist allerdings weniger glücklich gewesen, als er fast am gleichen Tag ein Loblied auf die englische Lebensmittelversorgung losließ, die im ganzen Land vollkommen ausreiche, wobei er sich sogar zu der Behauptung verließ, daß es auch Eier mehr als genug gebe.

Angeht die Verminderung des englischen Hühnerbestandes und des starken Rückganges der Zufuhren aus den skandinavischen und baltischen Ländern, aus denen England früher weit mehr als die Hälfte seines Eierbedarfes deckte, sind derartige Behauptungen auf den ersten Blick als mächtig übertriebene Propagandafakten zu erkennen. Ebenfalls falsch ist auch die Behauptung, daß Beck und Schinten in genügender Menge vorhanden seien, denn die Knappheit dieser Lebensmittel hat bereits eine Erhöhung des Schinkenpreises bewirkt.

Diese Preisverhöhnungen, die sich auch bei anderen Lebensmitteln in England zeigen, macht die Verlorenheit für die ärmere Bevölkerung immer schwieriger, während die reichere Bevölkerung ihren Bedarf leichter decken kann. Wie im ganzen Leben so tritt auch hier bei der Lebensmittelversorgung die soziale Ungerechtigkeit deutlich hervor.

Der englische Frühstückskrieg

Der englische Frühstückskrieg geht weiter. Am Montag ist, wie aus London gemeldet wird, als nächstfolgendes französisches Regierungsmittel der Handelsminister Gentin in London eingetroffen, wo ihn zunächst kein englischer Kollege Duncan durch ein Frühstück geehrt hat.

Handelsvertrag Japan-USA läuft ab

Unnachgiebige Haltung der amerikanischen Presse

Die Washingtoner Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit dem am Freitag ablaufenden Handelsvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, wobei sie die Ansicht vertreten, die USA-Regierung werde keinen Finger rühren, um den Japanern entgegenzukommen. „Washington Star“ meint, die Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung unter Wangschingwei würde einen neuen Faktor der Unwissenheit in das Problem bringen, wie sich Amerika künftighin gegenüber verhalten solle. Trotzdem scheint man nicht geneigt zu sein, die Dinge auf die Spitze zu treiben.

Aus Stadt und Land

Wenn man findet ohne Wehr, Den besiegt ein kleines Heer. (Bridantes Bescheidenheit.)

25. Januar.

77: Kaiser Heinrich IV. Aufgang in Canossa. — 1586: Der Maler Lukas Cranach d. J. in Weimar gest. (geb. 1515). — 1866: Der Tonkünstler Wilhelm Furtwängler in Berlin geb. — Sonne: M.: 7.54, U.: 16.31; Mond: U.: 7.36, M.: 17.45.

Seelische Inventur nötig

Viele Geschäftsleute machen jetzt Inventur in ihren Verhältnissen. Eine Tätigkeit übrigens, die sich nicht immer der größten Beliebtheit erfreut, denn sie macht allerhand Arbeit...

Man soll es mit sich selbst genau so halten. Soll prüfen, ob die Taten mit dem Willen übereinstimmen haben, soll feststellen, ob man sich keine Unregelmäßigkeiten in der Haltung...

Die Tage der Freude und der Festlichkeiten, die das alte Jahr abschließen, sind vorüber. Der Alltag hat uns wieder umlungen. Der Alltag mit all seinen Pflichten, seinem Ernst...

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute früh 184 Zentimeter.

Kriegs-Winterhilfswort 1939/40. Der Ortsbeauftragte für das M.W.W. gibt bekannt: Die Ausgabe der Januar-Wertungsscheine findet Freitag, den 26. Januar, wie folgt statt: Bad Schandau von 9-11 Uhr, Ortsteile Postelwitz und Strauß von 11-1 Uhr.

Speisekarten können wieder ausgehängt werden. Wie bekannt, war das Aushängen von Speisekarten an den Außenwänden der Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe...

Neue Titel bei Polizei und Gendarmerie. Der Obermeister der Schutzpolizei in Pirna, Obermeister Vorwerk, führt jetzt den Titel Leutnant der Schutzpolizei. Die Gendarmerie-Inspektoren Bambar und Bierwirth (beide beim Landrat zu Pirna) haben jetzt den Titel Oberleutnant der Gendarmerie.

Kriegsgräberfürsorge in Polen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge teilt mit, daß die Arbeit der Wehrmachtgräberoffiziere in der Erfassung und Sicherung der Soldatengräber nach den Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht große Fortschritte macht, so daß alle Angehörigen der Gefallenen über das Schicksal der Gräber und ihre Betreuung beruhigt sein können.

Außerordentliche Arbeitszeitregelung für das Verkehrsweesen. Um den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs zu genügen und eine weitgehende Ausnutzung der Verkehrsmittel zu ermöglichen, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß männliche Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre im Verkehrsweesen, soweit die Arbeitszeit in einer Tarifordnung geregelt ist, über die in der Arbeitsschutzverordnung vorgeschriebene tägliche Höchstarbeitszeit hinaus bis zu den in der Tarifordnung festgesetzten Grenzen beschäftigt werden dürfen.

„Mein Kampf“ als Feldpostausgabe. Adolf Hitlers „Mein Kampf“ ist jetzt auch als Feldpostausgabe herausgebracht worden. Damit ist die Gesamtauflage des Führerbuches auf 5,95 Millionen Exemplare gestiegen.

Wichtige Neuerungen im einheitlichen Versicherungsrecht. Vom 1. Juli 1940 gilt nach der Verordnung zur Vereinheitlichung des Rechts der Vertragsversicherung vom 19. Dezember 1939 einheitliches Recht im Großdeutschen Reich einschließlich Danzig, jedoch vorläufig noch nicht für die eingegliederten Ostgebiete. In der amtlichen „Deutschen Justiz“ gibt Kammergerichtsrat Thees vom Reichsjustizministerium einen Überblick über die wichtigen Neuerungen, die gleichzeitig mit der Vereinheitlichung Gesetz werden. So sind die Vorschriften über das Zustandekommen des Versicherungsvertrages hervorzuheben. Ihre Neufassung bezweckt, daß Abweichungen von dem Antrag des Versicherungsnehmers nicht mehr verdeckt erfolgen dürfen.

wenduna. Die Lebensversicherung dient in der Regel der Familienversorgung. Daher sind Familienangehörige gewöhnlich die Bezugsberechtigten. Gerat der Versicherungsnehmer in Vermögensverfall, so ging bisher die Anwartschaft der Begünstigten verloren, weil sie nicht in die Versicherung eintraten konnten. Nunmehr aber wird ihnen diese Eintrittsmöglichkeit geneben. Im übrigen finden die Vorschriften des Gesetzes Anwendung ab 1. Juli 1940 auch auf die bestehenden Verträge.

Reinhardtshaus. Ansprechender Lichtbildervortrag. Im Saale des Gasthofes „Zu den drei Fichten“ fand ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt. Der Redner, Hr. Hans Sigmund, sprach über die Anwartschaft der Begünstigten...

Mittelndorf-Allendorf. Heimat und Front. Unter der verantwortlichen Gestaltung der Schule wird bei uns ein Heimatblatt zusammengestellt. Aller 14 Tage wird es an alle Soldaten der Front und Garnisonen sowie Wehrwallarbeiter versandt.

Lichtenhain. Panzerschiff „Graf Spee“ = Spende. Unser stolzes Panzerschiff „Graf Spee“ soll neu entstehen. Die Beteiligung an diesem Ausbauprojekt wird jedem Volksgenossen erleichtert, indem die Gemeinde Lichtenhain eine „Graf Spee“-Spendenkiste ausgesetzt hat, so daß jedermann zur Einzeichnung Gelegenheit geboten ist, denn auch unsere Ortsgruppe muß ihren Anteil an dem neuen „Graf Spee“-Panzerschiff haben.

Schnitz. Seinen Verletzungen erlegen. Der, wie gemeldet, vom Dach eines Hauses abgestürzte Dachdeckermeister Viktor Henke ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Sauberkeit im Munde

hilft Zahnkrankheiten verhüten. Tägliche Zahnpflege ist deshalb ein Gebot der Gesundheit.



Großharthau. Aus dem Zug gestürzt. Am Montagvormittag stürzte ein Reisender, der sich an eine Abteiltür gelehnt hatte, aus dem Zuge und wurde tödlich überfahren.

Wittichenau. Vom Auto überfahren. Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte wurde der Arbeiter Feblo mit seinem Rade von einem Kraftwagen erfasst und überfahren. Feblo trug schwere Verletzungen davon und starb bald nach der Entlieferung ins Krankenhaus.

Zwickau. Stockpfeile in den Leib gedrungen. In Silberstraße stürzte beim Schneeschublaufen der 15jährige Hans Fischer aus Wielau so unglücklich, daß die Eisenpfeile des Stiftofes ihm in den Leib drang. Der Verunglückte fand Aufnahme im Zwickauer Heinrich-Braun-Krankenhaus.

Korpsführer Hühnlein in Prag

Kurzer Zwischenaufenthalt in Dresden. Prag. Korpsführer Hühnlein traf nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Dresden am Dienstagmorgen in Begleitung mehrerer höherer W.M.W.-Führer zu einem mehrtägigen Besuch in Prag ein.

Die Prager Wälder veröffentlichten anlässlich des Besuchs Artikel, in denen die Tätigkeit und die Verdienste des Führers des deutschen Kraftfahrkorps gewürdigt werden.

Erinnerungsmedaillen an die Front gesandt

Unser ehemaliger Grenzkreis Pirna hatte kurz vor Eingliederung des Sudetengebietes ins Großdeutsche Reich wertvolle Aufgaben zu erfüllen. Als in unserem Kreis verschiedene sudetendeutsche Freikorps aufgestellt wurden, hatte die SA die schöne Aufgabe, mit den sudetendeutschen Kameraden Vorbereitungen für den Ernstfall zu treffen.

Mit Umsicht hat Kreisleiter Elzner sich für eine reibungslose Durchführung eingesetzt. Tag und Nacht war er unterwegs und überzeugte sich, daß in den Grenzorten die nötigen Vorbereitungen getroffen wurden, ja, er traf selbst Vorkehrungen zur Aufstellung der Freikorps und zur Unterbringung der sudetendeutschen Flüchtlinge. Nach der Eingliederung wurde er nach dem Sudetengebiet zur Mitarbeit berufen. Als Dank für diesen Einsatz wurde dem Kreisleiter jetzt durch Gauleiter Müllermann die Erinnerungsmedaille des 1. Oktober ausgehändigt.

Beschiedenen SA-Kameraden unserer Pirnaer SA-Standarte 177 konnte als Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft durch den Kreisleiter bereits die Erinnerungsmedaille überreicht werden. Viele SA-Kameraden tragen den grauen Rock der Wehrmacht. Ihnen wurde durch die Kreisleitung Pirna die Erinnerungsmedaille zugesandt. Sie werden gerade jetzt oftmals

Wolfgang Zenter — der Dichter des „Willigis“

Unlängst wurde der Dichter Wolfgang Zenter mit einer Ehrengabe aus der Dichtervereinigung der Stadt Leipzig ausgezeichnet. Die Auszeichnung ist um so erfreulicher, als sie einen sächsischen Erzähler betrifft, dessen bisheriges Schaffen ganz geradlinig und aus innerer Notwendigkeit erfolgte und darum zu weiteren schönen Hoffnungen Anlaß gibt.

Wolfgang Zenter wurde 1898 in Dresden geboren. Er besuchte die Universitäten in Gießen und Freiburg, war vorübergehend als Privatlehrer tätig und lebt jetzt als freier Schriftsteller in Wölflau bei Leipzig. Das Gebiet der Erzählung ist sein Hauptarbeitsgebiet. Man lernte den Dichter zunächst durch wirkliche Kurzgeschichten in Tageszeitungen und Zeitschriften kennen. 1937 erschien von ihm ein frischgeschriebenes Jugendbuch „Lieber gerade als krumm“. Ende 1938 trat er mit der Erzählung „Die Ahnenprobe“ an die Öffentlichkeit, danach mit dem Roman „Willigis“ (im Verlag Friedrich Böhler, Stuttgart). In diesen beiden Büchern entfaltet sich Zenters eigentliche erzählerische Begabung. „Die Ahnenprobe“ ist eine Erzählung aus der Zeit der Wölferwanderung. Im Mittelpunkt der Erzählung steht ein junger Gote Wlf. Die Ereignisse sind vom Dichter lebendig und spannend geschildert. Man spürt, daß vor dem Buch gewissenhafte geschichtliche Studien liegen, die zu jenen des Dichters dann ganz in den Hintergrund getreten sind.

Diese Gestaltungsweise hat Zenter auch in seinem Roman „Willigis“ beibehalten und dadurch ein Buch von starker Wirkung geschaffen. Der Roman führt uns ins 10. Jahrhundert, ins Jahrhundert der Kaiser aus sächsischem Hause. Hier herr-

Das gebrochene Holz muß abgeliefert werden

Der starke Schneefall im Dezember hat auch in unseren sächsischen Wäldern großen Schaden angerichtet. Unter der übermäßigen Last des Schnees brachen zahlreiche Bäume und Äste. Da das gebrochene Holz bei längerem Liegenbleiben Gefahr läuft, durch Fäulnis entwertet oder zerstört zu werden, außerdem unanbaufähig im Walde herumliegendes Holz gute Untergrundverhältnisse für Waldschädlinge aller Art bietet, muß jeder Waldbesitzer besorgt sein, das gebrochene Holz so bald als möglich, spätestens aber bis Anfang April, aufzubereiten und zu entrinden.

Die vom Schneebruch betroffenen Gemeinden erhalten vom Forst- und Holzwirtschaftsamt zur schnelleren Beseitigung der angerichteten Schäden Holzumlagen, die den angefallenen Bruchmassen entsprechen. Die Umlagen gehen den Bürgermeistern zu, die sie auf die einzelnen bäuerlichen Waldbesitzer verteilen. Die Umlage ist bis zum 1. April 1940 zu erfüllen. Dadurch soll erreicht werden, daß auch nicht ein Bruchteil des wertvollen Rohstoffes Holz verkommt. Auf keinen Fall darf es vorkommen, daß dieses beim Aufräumen der Wälder anfallende Holz bei vorübergehendem Mangel an Kohlen und anderen Brennmaterialien verfeuert wird. Das wäre in Anbetracht des großen Holzbedarfs der Bau-, Papier-, Spinnfasern- und Sprengmittelindustrie unverantwortlich. Die Waldbesitzer sind verpflichtet, der in diesen Tagen von den Bürgermeistern herausgegebenen Aufforderung zur Holzlieferung nachzukommen und die Holzumlage mengen- und sortenmäßig zu erfüllen.

Waldbesitzer räumt deshalb, sobald das Wetter das ermöglicht, den Bruch in Euren Wäldern auf und führt das Holz der Industrie und dem Handwerk zu. Die Bezirksförster des Reichsnährstandes werden Euch bei der Aufarbeitung und dem Verkauf des Holzes mit Rat und Tat zur Seite stehen.

an jenen Einsatz denken, wo sie schon einmal dem Rufe des Vaterlandes gefolgt waren.

U. a. wurde folgenden bei der Wehrmacht stehenden SA-Kameraden die Erinnerungsmedaille des 1. Oktober 1938 überreicht: Kurt Rasche, Rudolf Schneider, Karl Grütner (sämtlich Bad Schandau), Fritz Wagner (Lichtenhain), Erich Brodmann (Prossen).

Transport der Wirtschaftsgüter

Transportbeauftragter als Mittler zwischen Wirtschaft und Verkehrsträger

Das Transportproblem, das im Kriege eine sehr bedeutsame Rolle spielt, wird in der Zeitschrift „Sächsische Wirtschaft“ im Rahmen der Veröffentlichung einer Unterredung mit dem Transportbeauftragten für die Wirtschaft für den Reichsbahndirektionsbezirk Dresden, Dr. Qued, eingehend behandelt, wobei die Eigenart der sächsischen Industrie besondere Berücksichtigung findet.

Der Transportbeauftragte hat regional die Gesamtinteressen der Wirtschaft zu vertreten. In den meisten Fällen sind die Verkehrsbeurteilenden bei den Industrie- und Handelskammern zu Transportbeauftragten bestellt worden, so auch in Sachsen, da gerade diese Verkehrsbeurteilenden mit ihrer reichen Kenntnis der Verkehrsmöglichkeiten eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Verkehrsträgern gewährleisten.

Dr. Qued bezeichnet es als seine Aufgabe, Mittler zwischen Wirtschaft und Verkehrsträgern zu sein. Einerseits müssen die Transportanforderungen der Wirtschaft den Organen des Reichsverkehrsministeriums — Reichsbahn, Wasserstraßen und Kraftverkehr — gegenüber vertreten, andererseits diese Anforderungen nach wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten geordnet und entsprechend ihrer Dringlichkeit eingestuft werden.

Auf den Dresdner Reichsbahndirektionsbezirk, den räumlich größten des Reiches, abgestellt, ergibt sich, welche wichtigen Aufgaben der Transportbeauftragte gerade in Sachsen zu erfüllen hat. Ein Wirtschaftsgebiet wie Sachsen mit seiner außerordentlich vielseitigen wirtschaftlichen Struktur bedarf besonders sorgfältiger und individueller Behandlung in Transportfragen, dies nicht zuletzt auch hinsichtlich des Stückgutverkehrs, der in Sachsen eine außerordentlich große Bedeutung hat. Sowohl von der Versand- wie von der Empfangsseite her sind die zahlreichen verschiedenartigsten Wünsche und Interessen der Wirtschaft auf den vorhandenen Transportraum abzustimmen und die einzelnen Verkehrsträger dort einzulegen, wo sie ihrer Art nach am besten geeignet sind. Die notwendige Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Verkehrsträgern kann in Sachsen, wo die drei wichtigsten Verkehrsmittel Bahn, Schifffahrt und Kraftwagen zur Verfügung stehen, unter Beweis gestellt werden.

Durch einen lebhaften Meinungsaustausch der Transportbeauftragten untereinander ist es möglich, sich mit den Verhältnissen aller Bezirke vertraut zu machen und auf besonders marktgebundenen Interessen der Wirtschaft einzugehen. Die Einschränkungen im Personenverkehr dienen bekanntlich einer bevorzugten Abwicklung des Güterverkehrs. Durch diese Maßnahmen werden Lokomotiven und Fahrpersonal frei, die dann in erhöhtem Maße im Güterdienst eingesetzt werden können. Namentlich bei strenger Winterlage ist dies zur Sicherung eines beschleunigten Wagenverkehrs von großer Bedeutung.

Schließlich geht Dr. Qued noch auf die Möglichkeit des Gütertransportes auf der Elbe ein und sagt dazu: Wenn man berücksichtigt, daß in einem Elbehafen das Transportgut eines ganzen Güterzuges untergebracht werden kann, so erhellt daraus, wie wichtig die Schifffahrt als Verkehrsträger an sich ist und wie sehr sie zur Entlastung der Reichsbahn beitragen kann. Es ist erreicht worden, daß Umschlagsgut von der Genehmigungsfrist überhaupt befreit wurde; hierdurch wird eine beschleunigte An- und Abfuhr des Umschlagsgutes erzielt. Eine Vergrößerung des Gütertransportweges wird — normale Witterung vorausgesetzt — infolge der verkürzten Lade- und Löscharbeiten sicher eintreten.

ihergestalten in ihrem Wesen, ihrem Planen und Handeln sind klar geschaut und ebenso anschaulich wie eindringlich dargestellt. Ein Mann ist es, dessen Lebensarbeit von Otto I. bis zu Heinrich II. reicht: Willigis: Wir leben ihn vom Bauernsohn zum Erzbischof von Mainz und Kanzler des Reichs aufsteigen. Willigis Größe als Staatsmann und Erzbischof ist geschichtlich, seine menschliche Größe erleben wir unmittelbar und eindringlich durch Zenters Roman. In Gerniva tritt Willigis die Frau gegenüber. Doch das priesterliche Gelübde überdauert die Begegnung, und in den Herzen erhebt sich statt des Glücks das Leid. Der Papst Solvester, ein Deutscher, mißbraucht sein Wissen um diese Begegnung zu neuen Ränken gegen Willigis, zum bittersten, was diesem Mann widerfahren kann. Die Krone seines Daseins, die Verkürzung seines Alters sieht Willigis in der Vollendung des Mainzer Domes, den er um 978 zu bauen begann. Doch nach seiner Vollendung, noch am Abend der Einweihung, wird der stolze Bau ein Raub der Flammen.

Fülle des Glücks und Fülle des Leids erlebt der Leser in diesem Roman. Alle Gestalten sind nur in ihrer wesentlichen Beziehung zu Willigis geschildert. Es ist eine ansehnliche Leistung, so viele geschichtliche Begebenheiten und so starke seelische Ereignisse zu einer epischen Einheit zu erheben. Geschichtlicher Gehalt und dichterische Gestaltung halten sich die Waage. Zenters Sprache ist klar, knapp, bildhaft und voller Leben. Seine Dichtung ist aus dem Romanhaften herausgewachsen zum Epos. Zenter ist damit unter die Erzähler getreten, in denen wir die Kraft spüren, hervorragende Gestalten der deutschen Geschichte zu lebendigen Gestalten der deutschen Dichtung zu machen. Adolf Paul Großmann.

„Treu bis in den Tod“

Ergreifender Schlusssatz der Bromberger Amtswalter der „Deutschen Vereinigung“.

Nachdem die deutschen Kämpfer im Osten ihre Aufgabe erfüllt und eine neue opferbereite Gemeinschaft der Deutschen in Polen aufgebaut haben, wurde die Tätigkeit der „Deutschen Vereinigung“ mit einem Schlusssatz der ehemaligen Amtswalter in Bromberg feierlich beendet. Der Schlusssatz gestaltete sich zu einem eindringlichen Bekenntnis unverbrüchlicher Treue zu Volk und Führer und den zeitlosen Aufgaben deutscher Sendung im Osten.

Zu Beginn der ergreifenden Kundgebung begrüßte der Bromberger Kreisleiter und Oberbürgermeister Lampe die Teilnehmer, unter denen sich zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht befanden. Im Namen des Volkshundes für das Deutschtum im Ausland, der auch unter den allerhöchsten Verhältnissen dem Deutschtum in Polen immer schützend und beherrschend zur Seite gestanden hat, dankte er den Stützpunktleitern für den zähen und opferwilligen Arbeitseinsatz der Deutschen Vereinigung. Da der bisherige Führer der Deutschen Vereinigung, Herr Oberführer Dr. Hans Kohnert, noch immer nicht die schweren gesundheitlichen Schäden überwunden hat, die er sich auf dem Höhenmarsch nach Lowitz zuzog, gab an seiner Stelle Herr Stützpunktleiter Dr. Gero von Gersdorff einen Arbeitsbericht und einen packenden Rückblick über den siegreichen Kampf gegen die polnische Willkürherrschaft.

„Die Stunde, in der wir uns Reich zurückkehren, ist gewaltig groß. Der Entscheidungskampf, der in der Welt ausgebrochen ist, hat uns als ersten Sieg die Freiheit gebracht. Das ist unser besonderer Stolz: die Feinde, die sich gegen den Ablauf der Geschichte, gegen die Neuordnung Europas stemmen, das sind die Mächte, die hinter den polnischen Handlangern standen, um uns Deutsche im Osten zu vernichten. Mit uns im Bunde ist das geschichtliche Gesetz, das den Führer mit der Vollziehung eines gewaltigen Richterspruches beauftragt hat. So werdet ihr, Kameraden der alten Deutschen Vereinigung, weiterkämpfen, weil Kämpfen in den vergangenen Jahren euer Lebenselement geworden ist. Und so werdet ihr bis zum letzten Befehl des Führers und seiner Mitkämpfer und Beauftragten folgen. So werdet ihr, aus den verschiedensten deutschen Stämmen geboren, einen neuen deutschen Stamm hier zusammen mit den Deutschen aus dem ganzen östlichen Raum, die der Führer hierher gebracht hat, neu bilden. Für dieses Leben aber, das Härte und Kraft auch weiterhin von uns erfordern wird, schwören wir dem Führer, unserem Volke und diesem Lande Treue bis in den Tod.“

Der Feuerspruch, das Kampflied der Deutschen Vereinigung, dessen Klänge seit dem Vorkriegsjahr jedem Deutschen vertraut sind, beendete diese Rede. Anschließend überbrachte Gauamtsleiter Loebsch die Grüße des Reichsstatthalters Gauamtsleiter Forster. Sodann fand an den Gräbern der Opfer des Bromberger Aufstandes eine schlichte Feier statt.

Das Vermögen des ehemaligen Polen

Sicherstellung durch Beschlagnahme.

Gleichzeitig mit der neuen Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, auch eine Verordnung über die Sicherstellung des Vermögens des ehemaligen polnischen Staates erlassen. Danach wird das gesamte unbewegliche und bewegliche Vermögen — nebst allem Zubehör — des bisherigen polnischen Staates einschließlich aller Forderungen, Beteiligungen, Rechte und Interessen aller Art sichergestellt und zwecks Sicherstellung beschlagnahmt.

Der Schuldtitel im Gesamtgebiet Großdeutschland

Nach der in den Jahren 1938 und 1939 erfolgten Wiedervereinigung der Cismaria des Reichsaues Sudetenland, des Protektorats Böhmen und Mähren sowie des Melanlandes und Danzig mit dem Deutschen Reich entfallen alsbald auch die Fragen, ob und in welcher Weise die in diesen Gebieten errichteten Schuldtitel im Rechtsgebiet des Reiches würden vollstreckt werden können und ob es nunmehr auch möglich sei, Schuldtitel, die von Gerichten des Reiches herrührten, ohne weiteres in den zum Reich zurückgeführten Gebieten zur Vollstreckung zu bringen. Nach Befreiung gewisser Uebergangsschwierigkeiten sind nunmehr durch die „Verordnung zur einheitlichen Regelung der Vollstreckung von Titeln in den verschiedenen Rechtsgebieten des Großdeutschen Reiches vom 16. Januar 1940“ die im Gesamtgebiet Großdeutschland entfallenden und künftig entstehenden Schuldtitel einander rechtlich gleichgestellt. Die Verordnung geht davon aus, daß die in einem Gebiet des Großdeutschen Reiches errichteten Schuldtitel auch in jedem anderen Rechtsgebiet Großdeutschlands vollstreckt werden können. In Zukunft sind bei derartigen Vollstreckungen in jedem Falle auch nur die gleichen Gebühren zu zahlen wie bei Titeln des Rechtsgebietes, in dem vollstreckt wird. Die Einführung der Verordnung in den eingegliederten Ostgebieten bleibt zunächst vorbehalten.

Wie die Slowaken in Frankreich terrorisiert werden

Die „Slovenska Pravda“ in Brestburg veröffentlicht den Brief eines alten, zur Zeit in Frankreich internierten slowakischen Arbeiters. Das Schreiben wurde auf Umwegen in die Slowakei geschmuggelt und enthält eine ausschlüssliche Schilderung der Lage der slowakischen Arbeiter und Staatsangehörigen in Frankreich, die von Tag zu Tag unerträglich werden. Der Schreiber des Briefes führt aus, daß die Slowaken unter dem furchtbaren Terror zu leiden hätten. Mit allen Nachmitteln suche man ihre Rückkehr nach der Slowakei zu verhindern. Jüngere Leute presse man in die sogenannten „Tschekoslowakischen Regionen“, während die älteren unter militärischer Aufsicht in Zwangsarbeitslagern arbeiten müßten. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die Art, in der die französischen Behörden slowakische Staatsangehörige behandelten, nicht nur

Flieger im Nebel

PA. „Von hier bis etwa an die Weser ab 200 bis 800 Meter Höhe, dann bis zum Ziel im Westen wahrscheinlich nur die Hälfte bei teilweiser Bodenlicht. Es muß blind geflogen werden.“ Der Führer des Kurierflugzeuges, ein frischer Unteroffizier mit dem Spanien- und dem Eisernen Kreuz auf der Brust, traut sich bei diesem Bericht der Wetterstelle eines Flugplatzes in der Mitte des Reiches bestimmt den Kopf. Schließlich sagt er: „Na, schön!“ und macht sich mit dem zweiten Flugzeugführer und dem Beobachter daran, den Kurs auszurechnen. Dabei denkt er — wer will es ihm nachtragen? — an seinen ersten Urlaub seit Beginn des Krieges, den er am anderen Tage ansetzen will.

Kaum 150 Meter hat die brave alte „Zu“ an Höhe gewonnen, sind wir schon mitten drin in der „Wassfläche“. Der Höhenmesser klettert immer weiter. Endlich wird es heller über uns. Naß wie ein gebadeter Hund taucht die Maschine bei 800 Meter aus dem Hochnebel in das fahle Licht der Dämmerstunde, die wie ein rotergelber Lampion am klarblauen Himmel hängt. Einer biden, unbeweglichen Watterschicht gleich, die geradezu bizarre Formen aufweist, liegt die Nebelschicht tief unter uns. Wir schweben allein im weiten Raum. Aber für die Befahrung des Flugzeuges ist nicht Zeit zu beschaulichen Betrachtungen. Besorgt geben die Augen der Flugzeugführer über das Apparaturbrett mit den verschiedenen Instrumenten. Zwischen ihnen steht der „Franz“, er kontrolliert aufmerksam Geschwindigkeit der Maschine und Uhr, mißt Entfernungen auf der Karte, rechnet und verzeichnet alles sorgfältig auf seinem Schreibblock. Der Vormonteur schaut gleichmütig dem Führer zu, der sich abmüht, die umliegenden Flugplätze, die irgendwo unter der Nebelbank liegen, anzuspüren. Von ihm hängt es in dieser Lage eben ab, ob wir heimkommen. Für den Motorenmann gibt es keine Sorge, denn seine Maschinen laufen fehlerlos, es sei denn, auch er denkt daran, daß vom Heimkommen auch sein Urlaub abhängt.

Nun, zunächst geht noch alles gut. Nach der Uhr zu urteilen, haben wir bereits über die Hälfte des Weges hinter uns. Der Brocken, der noch ein kleines Ende aus dem Nebelmeer ragte und uns Richtpunkt in dem unendlich schwebenden Raum war, ist schon lange verschwunden. Zuvor war er auf hundert Kilometer Weite zu sehen. „Wenn jetzt was passiert“, schreit der Motorenmann in die Hundeläute, die durch

alle Öffnungen der Maschine bläst, „sind wir aufgeschmissen!“ Und es passiert wirklich etwas. Der Führer murrt schon seit einiger Zeit an seinem Rasten, wechselt Antennen, dreht und schraubt, prüft und horcht immer wieder. Die „Emils“, die vorn am Steuerknüppel wie auf heißen Kohlen sitzen, werden schon ungeduldig. Sie brauchen Melbungen, denn soweit das Auge reicht, dehnt sich das Nebelmeer und gibt auch nicht einen Geviertmeter Sicht nach unten frei. Mittlerweile streift auch die Sonne. Das herrliche Bild der strahlenden Volkswelt verwandelt sich langsam in ein ungemütliches, graues Etwas. Nicht mehr lange, und der Tag weigt sich seinem Ende zu.

Der Führer, selbst Flugzeugführer, zuckt mit den Achseln, macht eine resignierende Handbewegung und schreibt auf seinen Block, den er nach vorn in den Führerstand reicht: „Aus, F.F. Schaden!“ Allen Gesichtern klebt man ab: „Aus auch mit unserem morgigen Urlaub!“ Denn wir müssen zurück. Wichtiger als Urlaub ist jetzt, die wertvolle Maschine irgendwo hinzubringen. Und schon kurz die „Zu“ schart nach rechts auf Gegenkurs. Grau in Grau liegt die Welt um uns. Nach dem genauen Kompaktkurs und der Zeit nach, also mit dem primitivsten Hilfsmittel, wird nun geflogen. Fast meterweise, mit einer Eleganz, die man nicht für möglich halten sollte, schiebt der Flugzeugführer die schwere Maschine in die Watterschicht. Man sieht kaum die Spitzen der Tragflächen, so tief liegt der „Dred“, wie der Spanienflieger die Lage bezeichnet. Der Höhenmesser sinkt auf 500, 400, 300, 150 Meter. Vorsichtig werden die Motoren gedrosselt. Endlich, knapp 100 Meter hoch, wegen Augenblicksbilder von bereiften Acker- und Wiesenflächen unter uns vorüber.

Ein tiefes Aufatmen geht durch die Maschine. Nun kann nicht mehr viel passieren. Es geht mit Riesenschritten der Nacht entgegen. Wie ein Raubvogel kreist die Maschine suchend über dem Boden. Da, vor uns und dann wieder hinter uns, gehen die Leuchtflugeln hoch. Es ist die Flugwache des Zivilschutzlandes, die uns gehört hat und nun Nichtzeichen gibt. Die Geister der Befahrung entspannen sich wie auf ein Kommando. Es ist wieder einmal gut gegangen. Morgen wird es sicher besser sein mit dem Wetter, und — noch ist es vielleicht nicht allzu spät, um doch noch in Urlaub zu gehen.

Sonderführer Schirge.



Bundesrat Motta gestorben.

Der Vorsitzende des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Dr. Motta (unser Bild), ist in Bern nach einem Schlaganfall gestorben. Dr. Motta war fünfmal Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Weltbild (M).

dem internationalen Recht widerspreche, sondern auch die in Frankreich herrschenden Begriffe von Freiheit, Moral und Humanität klarstelle. In Frankreich kämpfe man im Namen des „gerechtigkeitsliebenden“ England für die Freiheit anderer Nationen mit Konzentrationslagern, mit Terror und mit der Vernichtung jener, auf deren Freiheitsrechte man sich berufe.

Rundfunkprogramm

Reichsender Leipzig
Donnerstag, 25. Januar.

6.30: Aus Wien: Konzert. — 8.20: Aus Breslau: Konzert. 9.30: Sendepause. — 11.30: Gebetsstunde des Jahres. — 11.45: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus Breslau: Konzert. — 15.00: Von tapferen Frauen. — 15.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 15.40: Spiel mit lauter Trümpfen. Szene von Kurt Gerwath. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 17.10: Bunte Unterhaltung mit Juge Westen (Sopran), Fritz Wendel (Tenor) und der Kapelle Otto Friede. — 17.30: Von Haus und Hof, von Wiene, Bett und Truhe. Hörfolge vom bäuerlichen Leben. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel.

Deutschlandsender

Donnerstag, 25. Januar.

6.30: Aus Wien: Frühkonzert. — 8.20: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Blasmusik. Der Gau- musiktzug schließt. — Dazwischen um 9.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aus München: Sang und Klang in der Schule. Die Rundfunkpielfahrt München der Hitler-Jugend. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 10.30: Kleines Konzert. — Dazwischen 10.50—11.00 (Nur für den

Deutschlandsender): Normalton. — 11.00: Zur Unterhaltung. Kapelle Eugen Zahn. — Dazwischen 11.30: Für die Hausfrau. — 12.00: Der Fasernpflanzenbau nimmt zu. Bei den Hausbauern im Luch. — 12.10: Aus Breslau: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsenders Breslau. — Dazwischen 13.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Musikalische Kurzweil. Das kleine Orchester des Reichsenders Berlin und Solisten. — Dazwischen (Nur für den Reichsender Berlin): Der Erzähler. — 15.30: Kinderliederkonzert. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. — 18.00: Nach des Tages Arbeit spielt das Orchester Willy Bibisjowski. — Dazwischen 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.15: Barnabas von Gezy spielt. — 21.10: Kapstadt, Hörspiel von Hans Rehberg. — 22.30: Eine kleine Melodie. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. — Anschließend: Otto Dobrindt spielt.

Velasquez' Grabstätte in Madrid entdeckt. Auf einem freien Platz in Madrid, auf dem früher die Kirche von San Juan stand, sind kürzlich Mitglieder der Akademie der Schönen Künste von San Fernando dem Grabmal des 1660 gestorbenen berühmten spanischen Malers Velasquez auf die Spur gekommen. Man hat an der Fundstelle Pläne entdeckt, die die Lage und Ausgestaltung der letzten Ruhestätte dieses weltberühmten Meisters genauestens verzeichnen. Mit Unterstützung staatlicher Stellen wird der Kulturanschluß des Madrider Magistrats demnächst mit den eigentlichen Freilegungsarbeiten beginnen.



Das sagt
Tobias Mühl-Proyus
„Dignindul Pavi“

Als Fachmann
von der Qualmerei
weiß ich Bescheid-
und bleib dabei,
das jeder Mensch bekennen
muß:
Die gute „SULTAN“
Ein Genuß!

Sul gyan
SULTAN
NR. 6



Immer ein Genuß!

Diktaturgelüste der Plutokraten

England und Frankreich einig in dem Willen, das deutsche Volk zu vernichten

Im Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht der Pariser Heber Perlinax einen Artikel über die Kriegsziele Frankreichs, die auf nichts anderes hinauslaufen, als die völlige Zerschlagung Deutschlands und die Bildung einer Gruppe von Kleinstaaten in Mitteleuropa, die völlig von England und Frankreich abhängig sind.

Im einzelnen haben die Forderungen des Hebers Perlinax etwa folgendes zum Inhalt: 1. Beseitigung der deutschen Einheit und völlige Zerschlagung des Deutschen Reiches; 2. Bildung eines Staatenbunds „von Litauen bis Rumänien“, dessen Mitglieder ihre Souveränität in der Außenpolitik und in Wehrfragen verlieren und deren Aufgabe der Schutz der Diktatur der Plutokraten ist; 3. Garantien Englands und Frankreichs für das Föderativsystem in Osteuropa; 4. Befestigung des Rheinlandes ohne zeitliche Beschränkung und unter Einbeziehung rechtsrheinischer Gebiete; 5. Herstellung einer engen Verbindung der neutralen Staaten im europäischen Westen und Norden mit England und Frankreich; 6. Wiederherstellung der Genfer Liga und ihre Aktivierung zur Stabilisierung der Vermächtnisse der Plutokratie; 7. einseitige Abrüstung der Staaten im deutschen Raum.

Aus diesem Programm des fassbar bekannten Hebers Perlinax spricht zunächst eine üppig wuchernde Phantasie; zugleich läßt es erkennen, daß England und Frankreich, was die Vernichtung des deutschen Volkes betrifft, ein Herz und eine Seele sind! Einige dieser „Vorschläge“ sind bereits früher gemacht worden, wie es z. B. jüdische Emigranten waren, die für einen Staatenbund, der die Staaten von Litauen bis Rumänien umfassen soll, Klame gemacht haben. Als getreue Geschäftsführer des Weltjudentums wollen sich nun anscheinend auch die Regierungen Englands und Frankreichs diesen Plan zu eigen machen.

Zunehmend ergibt sich so, daß der ganze Haß der Plutokraten dem deutschen Volk gilt, daß man diesem Volke seine Freiheit nehmen und seine Entfaltung verhindern möchte. Zugleich aber machen Projekte dieser Art deutlich, daß den Engländern und Franzosen auch die Existenz unabhängiger neutraler Staaten verhasst ist und daß sie alle Hebel in Bewegung setzen, um diese Staaten unter ihre Gewalt zu bringen. Als ein Dokument maßloser Macht und brutalen Vernichtungswillens verdient das Programm von Perlinax weiteste Beachtung.

Im übrigen aber zeigt Perlinax, daß auch Frankreich mit England darüber einer Meinung ist, daß das Diktat von Versailles viel zu mild gewesen ist und nunmehr noch überboten werden muß. Weil Frankreich von dem gleichen Vernichtungswillen gegenüber Deutschland befeuert ist wie England, darum auch hat die amtierende französische Regierung ohne jeden Gewissensbiss ihr Land England untergeordnet, ist sie nicht davor zurückgeschreckt, gegen Deutschland in den Krieg zu treten, obwohl Frankreich im Osten eigene Interessen nicht zu wahren hat.

Dieses Haß gegen Deutschland und die deutsche Einheit hat Frankreich im Laufe der letzten Jahrhunderte wiederholt befolgt. Eine Veränderung ist lediglich insoweit eingetreten, als Frankreich jetzt nicht mehr in der Lage ist, aus eigener Kraft oder allein mit Unterstützung durch England diese Politik zu betreiben. Darum eben soll ganz Europa vergewaltigt werden. Daß aber auch dieser Politik der Erfolg versagt bleibt, dafür bürgt die Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands.

Geständnis britischer Ohnmacht

Dieser neue von England und Frankreich heraufbeschworene Krieg hat eines bereits unmissverständlich klargestellt, nämlich, daß das nationalsozialistische Deutschland unerschütterlich in seiner Kraft ist. Daher die große Verlegenheit der Westmächte, wie sie ihr Ziel, die Vernichtung Deutschlands, erreichen könnten. Einen guten Scherz hat sich hier der Labour-Abgeordnete Morrison geleistet. In schlaflosen Nächten hat dieser Abgeordnete sich den Kopf darüber zerbrochen, wie man Deutschland endlich an die Achse springen kann. Und siehe da, plötzlich kam dem sehr ehrenwerten Parlamentsmitglied eine Erleuchtung. Als bestes fand er einen Sieg durch die Waffen.

Nun, darin stimmen wir dem Abgeordneten durchaus zu, ein Sieg durch Waffengewalt schafft klare Verhältnisse. Darum ja schicken wir unsere U-Boote und Flugzeuge gegen England vor, lassen deutsche Männer durch wohlgezielte Torpedos britische Kriegsschiffe überall dort, wo sie sie sichten, in den Wellen des Meeres verschwinden. Allerdings ist ein solcher mannhafter Kampf nicht jedermanns Sache, und die Engländer schon gar nicht. Englische Tradition ist es eben, den Krieg durch fremde Degen zu führen. Da nun das polnische Schwert schnell zerbrochen ist und Frankreich in Wehrzögerung der Lehren des Weltkrieges keine große Lust befinde, sich Hals über Kopf zur größeren Ehre Großbritanniens in das Verderben zu stürzen, ist eben, was den Sieg durch die Waffen betrifft, guter Rat teuer. Das muß wohl auch der Abgeordnete Morrison empfunden haben, weil er von vornherein für den Fall, daß dieser so heiß ersehnte Sieg durch die Waffen sich nicht erreichen läßt, einen zweiten Vorschlag zur Hand hat: die Anwendung wirtschaftlicher Druckmaßnahmen.

Aber auch hiermit hat Morrison einen neuen Gedanken für die Führung des Krieges nicht beigezeichnet. Denn diese wirtschaftlichen Druckmaßnahmen wendet England selbst an, und zwar nicht erst seit dem 1. September 1939. Nur hat sich diese Kriegführung als ein recht zweischneidiges Schwert erwiesen, weil Deutschland den Engländern auch hierauf die Antwort nicht schuldig geblieben ist. Die Folge davon war, daß nun, anders als während des Weltkrieges, England selbst blockiert und in seiner Zufuhr und Ausfuhr getroffen wird. So kam es dahin, daß man in England die gleiche Rationierung wie in Deutschland vornimmt und noch darüber hinausgehen mußte, mit dem Unterschied allerdings, daß das, was bei uns glatt funktioniert, weil es von langer Hand und bei vollen Scheuern vorbereitet worden ist, in England als Improvisation nicht klappt. Man hat sich zwar nicht gescheut, die Methoden des viel geschmähten Deutschlands nachzuahmen, den Geist aber und die Disziplin des deutschen Volkes hat England nicht importieren können.

Darum hat anscheinend der Abgeordnete Morrison bereits bei der Empfehlung dieser beiden Wege das rechte Vertrauen zu einem Erfolg nicht gehabt. Er hat daher für alle Fälle noch einen dritten Vorschlag gemacht, um England den harten Kampf mit der Waffe und den ausichtslosen Druck mit wirtschaftlichen Maßnahmen zu ersparen, indem er es als das „allerbste“ bezeichnete, wenn das deutsche Volk selbst einen Sieg über die Hitlerregierung erringen würde. Gerade dieser Rat, Mister

Morrison, ist jedoch ein Eingeständnis der Ohnmacht Großbritanniens und zugleich eine englische Selbstenttarnung. Ein derartiger Zynismus, eine derartige Brutalität und Verhöhnung, eine derartige ungeschuldig-verbrecherische Zumutung kann eben nur von einem Engländer kommen. Und doch ist der Rat Morrisons alles andere als originell. Denn das ist ja ein uraltes Rezept: Deutschland durch Zwietracht zu fällen. Ueber die verderblichen Folgen einer derartigen Selbstzerfleischung hat uns unsere eigene Geschichte deutlich genug aufgeklärt. Der Abgeordnete Morrison hat eben zu lange geträumt, denn sonst hätte er wissen müssen, daß über diesen Kampf gegen uns selbst unter den Auswirkungen des Versailler Diktats unser heiliger Horn entbrannt ist! Geführt durch Adolf Hitler, hat Deutschland endlich alle Uneinigkeit überwunden und vor allem auch das Vertrauen zu England. Wir haben begriffen, daß wir, wie wir die unheilvollen Schäden des Versailler Schandvertrages nur durch eigene Kraft und durch festes Zusammenhalten haben überwinden können, auch die Zukunft nur durch die Bewährung der deutschen Volksgemeinschaft sichern können. Und darum ist eben von den drei Wegen, die der Abgeordnete Morrison den Geschäftsführern der Kriegsheber in ihrer Verlegenheit empfohlen hat, auch nicht einer gangbar!

Die brutalen Gelüste der demokratischen Plutokratie, die gerade jetzt wieder die englischen und französischen Publizisten entbullen, sind ganz dazu angetan, unseren Abwehrwillen noch zu verstärken, zeigen sie doch, daß das deutsche Volk bewußt von England und Frankreich herausgefordert worden ist.

Das Echo der Churchill-Attade

Höchste Verurteilung in den kleinen Staaten. — „Deutschlands Standpunkt gerechtfertigt.“

Die Mundjunktur der Churchill's, in der der Erste Seelord der britischen Admiralität den Willen, die Neutralen zugunsten englischer Interessen mit allen Mitteln in den Krieg zu ziehen, unverblümt unterstrich, findet in der Presse der neutralen Staaten weiterhin größte Ablehnung. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ erweist W. C. eine sehr deutliche Abfuhr. Die neutralen Staaten würden gegenüber Churchill keine Dankbarkeit darüber empfinden, daß dieser sie ungefragt in die internationale Debatte hineingezogen habe. Das Blatt gibt die Eindrierte maßgebender dänischer Kreise wieder, wonach die Churchill-Rede den deutschen Standpunkt rechtfertigt, daß England die Neutralen in den Krieg hineinziehen zu wünschen „Estrategisch“ unersichtlich, Dänemark verbitte sich entschieden, als Mittel zur Erreichung von Kriegszielen bemüht zu werden, die es nichts angingen.

Auch in den Kommentaren der norwegischen Presse werden die Forderungen Churchills an die Neutralen einmütig zurückgewiesen. „Morgenposten“ läßt die Befürchtung durchblicken, daß England hinter die Drohungen Gewalt setzen könnte. „Arbeiterbladet“ schreibt: „In einem Krieg, welcher angeblich dem Recht der kleinen Nationen als selbständige Nationen zu leben, gilt, kann England nicht, ohne jeden Respekt zu verlieren, Gewalt gegen diese kleinen Nationen anwenden.“

Nicht weniger deutlich ist die Zurückweisung der Churchill'schen Herausforderung gegenüber den Neutralen in der Schweizer Presse. Die „Neue Zürcher Zeitung“ spricht von der Stimme eines Versuchers, der von den Neutralen die Aufgabe ihrer Neutralität verlange. Man werde aufmerksam darüber wachen müssen, ob ein tatsächlicher Druck der britischen Regierung auf die kleinen Staaten zu dem Zweck erfolge, sie zu größerer Gefügigkeit gegenüber der Kriegführung der Westmächte oder zum offenen Uebergang ins Lager der Alliierten zu zwingen.

In politischen Kreisen Belgrads hat die Churchill-Rede auch das Mißtrauen gegen die Genfer Liga erneut verstärkt. Man zeigt dort keinerlei Neigung, sich in diesen von England und Frankreich geführten Geleitzug zu begeben. Auch in der belgischen Presse stellt u. a. „Bingotisme Siecle“ fest, daß Belgien es nicht nötig habe, Diskussionen über Ehre und Pflicht entgegenzunehmen. In der holländischen Öffentlichkeit haben die Drohungen Churchills gegen die Neutralen allgemeine Besorgnis hinsichtlich der Kriegspolitik Englands ausgelöst. „Telegraaf“ weist darauf hin, daß Churchill die neutralen Staaten in das erste Glied der Kriegführenden zu stellen beabsichtige.

Italienische Stimmen zur Churchill-Rede

Die oberitalienische Presse hebt einmütig die heftige Reaktion hervor, die die unerschütterliche Rede Churchills nicht nur in Deutschland, sondern vor allem bei den Neutralen ausgelöst hat. Die neutralen Staaten, so schreibt der „Corriere della Sera“, könnten die vom britischen Marineminister geäußerte Ansicht keineswegs teilen, daß der Sieg der Engländer und Franzosen in ihrem eigenen Interesse liege. Auf die unerwartete Reaktion siehe sich London schleunigst genötigt, zu erklären, daß es sich bei der Rede Churchills nicht um eine genau erwogene politische Erklärung der Regierung handelte. Der „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß die internationale Reaktion gegen die Rede des britischen Marineministers in London starke Besorgnisse hervorgerufen habe. Das Blatt spricht auch von offenen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und den Vereinigten Staaten, da Amerika durch das Anhalten der nach Europa bestimmten amerikanischen Kriegsschiffe durch die Engländer sehr unangenehm berührt sei. Die Turiner „Stampa“ unterstreicht den deutschen Standpunkt, daß England, wie die Reden Churchills und Halifax' erneut klar erweisen haben, um jeden Preis erreichen möchte, daß der Krieg von seiner Achse Berlin-London auf eine Reihe von Radialachsen abgelenkt werde, indem in kurzer Zeit möglichst viele neutrale Staaten in den Abgrund eines Weltkrieges hineingeführt werden sollen. Wenn man diese Ansicht gestern noch als eine Vermutung angesehen habe, so könne man heute an Hand der offiziellen britischen Ministeräußerungen erkennen, daß es sich um eine sehr reale Feststellung handele. Die Reden der beiden englischen Staatsmänner seien der klare Ausdruck einer neuen Phase und eines neuen Programms der britischen Kriegführung. Die Kommentare der Neutralen auf die mehr oder weniger verdeckten Drohungen Churchills, schreibt die „Gazette del Popolo“, seien so heftig und übereinstimmend englischfeindlich, daß die britischen Kreise davon recht beunruhigt worden seien. Deshalb luche man in London, so gut es gehe, die Bedeutung der Erklärungen des Brandstifters Churchill, die man als ungeheure Dummheit empfindet, abzuschwächen.

„Einladung zu einer Katastrophe“

Churchills Appell an die neutralen Staaten, England militärisch zu helfen, hat in Washington denkbar schlechten Eindruck gemacht. Die dem Staatsdepartement nahestehende „Washington Post“ schreibt dazu, Churchills Erklärung sei wahrscheinlich nicht dazu angetan, den neutralen Staaten Mut einzubringen. Er fordere sie auf, an einem Kräfte teilzunehmen, von dem sie nichts wissen wollen und sie fürchten, daß er sie zu einer Katastrophe einlade. Churchills Idee sei natürlich, daß die Westmächte nichts zu verlieren, wohl aber

viel zu gewinnen haben, wenn sie die Neutralen zur Waffenhilfe überreden oder zwingen können. Herr Churchill stelle da eine unmögliche Forderung, denn man könne zwar die Vergangenheit, nicht aber die Zukunft außer der Gewißheit, daß, falls sie in den Krieg einträte, der Krieg für sie viel schlimmer sein würde, als als die Unbequemlichkeiten und Anfechtungen, die sie gegenwärtig ertragen müssen.

So sieht es an der englischen „Front“ aus

Die zahlreichen Vergnügungsreisen der Angehörigen, Kinder und Bekannten hochgestellter Persönlichkeiten an die „Front“ und die darüber in der englischen Presse gebrachten „Hofberichte“ haben in der britischen Armee lebhaftesten Unwillen ausgelöst.

Der „Daily Express“ veröffentlicht eine Feldpostkarte, in der es heißt: „Wer hat einem Jungen von fünfzehn Jahren, dem Sohn des Generalstabschefs Edmund Ironside, eigentlich die Erlaubnis zum Besuch der Maginotlinie erteilt? Werem Schulausflüge dorthin organisiert? Ich habe beiläufig gehört, daß Papier knapp sein soll. Weshalb verschwenden die Zeitungen dann aber so viel Raum, um eine bis zum Erbrechen blödsinnige Begebenheit so breit zu beschreiben? Ich bin überzeugt, daß wirkliche Soldaten in derartige Verabredungen des Krieges ganz gehörig mit dem Blaukitz hineinfahren würden!“

Der Labour-Abgeordnete J. J. Davidson besagte sich mit dem gleichen Thema und erklärte: „Wie lange will man noch aus den britischen Tommies ein Schauspiel für vergnügungssüchtige Leute machen, die es nicht wagen würden, sich der Front zu nähern, wenn wirklich gekämpft würde. Die Besuche der Söhne berühmter Männer und anderer Leute in den Schützengräben sollten sofort aufhören! Will die Regierung aus der britischen Armee eine Zehnjährigenarmee machen, die nur deshalb Erlaubnis zu ihren Stipendien erhalten, weil sie einflußreichen Familien angehören?“

Das müßten ja nette Zustände sein! Vor allen Dingen müßten die Poilus daran eine geradezu überwältigende Freude empfinden!

Todesurteile gegen IWA-Mitglieder bestätigt

Das Londoner Strafgericht verwarf am Dienstag die Berufungen von zwei Mitgliedern der „IWA“ gegen die Todesurteile, die gegen sie wegen Mitternacht bei dem Bombenanschlag in Coventry am 25. August gefällt worden waren. Für die Verhandlung im Londoner Strafgerichtsausschuß Old Bailey waren außer gewöhnliche Vorkehrungen getroffen worden, wie sie selten in der Geschichte der Londoner Gerichte vorgekommen sind. Um das ganze Gebäude war ein harter Polizeifordon gelegt worden, alle Eingänge wurden bewacht, und auch innerhalb des Gerichtsausschusses patrouillierten starke Polizeiaufgebote. Auf der Anklagebank saßen neben den Gefangenen fünf Wärter mit gezogenen Revolvern. Bei den Angeklagten handelte es sich um den 32-jährigen Peter Barnes und den 20-jährigen James Richards.

Eine „Afrikanerfrau“ lagt den Engländern einige Wahrheiten

Die südafrikanischen Väter werden mit Zuschriften überschwemmt, in denen die Leser ihre Empörung über die englischen Kampfmethoden zum Ausdruck bringen. Eine Referin schreibt dem Malan-Blatt „Die Transvaal“: Ein altes Sprichwort sage, der Mensch solle erst vor seiner eigenen Tür stehen. Auch England solle erst vor seiner eigenen Tür stehen, bevor es Deutschland der Hebel beschuldigt. Was könne England dazu sagen, wie es während des Burenkrieges bürische Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern behandelt hat? Unser Haus ist im Burenkrieg abgebrannt, und meine Mutter wurde in ein Lager geschleppt. Bei strömendem Regen abbar sie in einem offenen Regen in ein Kind. Sie war erst kurze Tage in einem Lager, als ihr eben geborenes Kind an den Folgen der schlechten Behandlung starb. Eine andere Frau, die gleichzeitig mit meiner Mutter ins Lager gebracht wurde, wurde durch Raffen überfallen. Sie selbst war damals ein Mädchen von vier Jahren und wurde in ein Lager gezwungen. Nur durch ein Wunder wurde ich gerettet, obgleich ich todkrank war. Und jetzt wird von uns erwartet, daß wir an Englands alte Taten alabaufen. Das ist für uns unmöglich.“ Diese bezeichnende Zuschrift, die keinerlei Kommentar bedarf, ist mit „Afrikanerfrau“ unterzeichnet.

Frankreichs vergebliche Hoffnung auf Ausfuhrsteigerung

Vor der Vereinarung der französischen Ausfuhrindustriellen hat sich auch der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats Caillaux auf die Notwendigkeit hingewiesen, die französische Ausfuhr neu zu beleben, da Frankreich den Krieg nicht finanzieren könne, wenn es nicht ausführe und dadurch Devisen hereinbringe. Genau wie England erkenne also auch Frankreich allmählich seine außerordentlich schwierige Finanzlage und sucht nach Wegen zur Abhilfe.

Es wird allerdings der französischen Ausfuhrindustrie ebenso wenig wie der englischen gelingen, die Ausfuhr, die außerordentlich stark zurückgegangen ist, in nennenswertem Umfang zu beleben. Aus dem französischen Wirtschaftslieben sind bekanntlich fast 5 Millionen Arbeitskräfte durch die Einberufung zum Heer herausgezogen worden und der verbleibende Teil mußte fast ausschließlich im Sektor der Rüstungsindustrie eingesetzt werden. Es ist daher schon von dieser Seite aus unmöglich, eine Steigerung der französischen Ausfuhr oder auch nur einer Erhaltung auf dem Friedensstand zu erreichen.

Weiter kommt hinzu, daß in letzter Zeit in Frankreich sehr bedeutende Preissteigerungen eingetreten sind, die der Regierung und den maßgebenden Stellen schwere Sorgen machen. Eine Steigerung der Preise muß aber naturgemäß die französische Ausfuhr ebenfalls starkens behindern. Der französische Finanzminister wird sich daher wegen eines Deviseneinganges aus der französischen Ausfuhr keine übertriebenen Hoffnungen machen dürfen.

Große Gasmaskenfabrik in Frankreich vernichtet

Brüssel. Ein schweres Schadenfeuer hat in Boulogne an der französischen Kanalküste das Geschäftshaus einer großen Lebensmittelhandlung vernichtet. Die amtliche Lesart gibt Feuer als Brandursache an. Während die Blätter eine kurze Notiz über diese Brandkatastrophe veröffentlichten dürfen, ist die Erwähnung eines anderen Großfeuers, dem eine Gasmaskenfabrik im Departement Eure (Normandie) zum Opfer fiel, verboten worden.

Bedinglich eine kleine Fachzeitschrift ist den Nehen der Zeitung entgangen und hat den Brand melden können. Es handelt sich um eine der größten Gasmaskenfabriken Frankreichs, die über 500 Arbeiter beschäftigt. Das Werk wurde völlig zerstört.

Dieser Großbrand stellt eine Fortsetzung der in der letzten Zeit immer häufiger werdenden Sabotageakte in der französischen Rüstungsindustrie dar, die zu geheimlichen der Pariser Regierung offensichtlich immer schwerer fällt.

Erdbeben in Chile. In Concepcion und anderen südlichen Städten Chiles ist ein heftiger Erdstoß wahrgenommen worden. Die Bevölkerung hat sich aus den Häusern auf die Plätze und Straßen geflüchtet. Menschenopfer und Sachschäden sollen jedoch nicht zu beklagen sein.

Turnen, Spiel, Sport

Deutsche Meister liefen in Dresden

2500 Zuschauer erlebten am Dienstag bei der Veranstaltung des S.C. Blau-Weiß Dresden ein besonderes sportliches Ereignis. Die deutschen Meister im Eiskunstlaufen, Lydia Weicht und Horst Haber, zeigten zusammen mit zahlreichen hervorragenden Vertretern der Reichshauptstadt in Dresden nie gesehene Leistungen auf dem Eise. Am Beginn zeigten die Dresdner, daß sie Fortschritte gemacht haben. Nach den Schwestern Elga und Eva Richter liefen die Dresdner Meister Frau Wilberg, Fahr und Helmut Grinow mit viel Beifall bedacht, der sich steigerte, als die Berliner Anita Heinrich, Edith Schwabe und Günther Lorenz sowie das ausgezeichnete Tanzpaar Ursula Schülle-Peter Grammatikoff durch ihr Können zu überzeugen suchten. Der Höhepunkt war das Laufen der Meister aus München. Horst Haber sowohl als auch Lydia Weicht zeigten eine für deren flüchtige Sicherheit und Eleganz ebenso begeisterte, wie die technische Beherrschung aller nur denkbaren Schwierigkeiten durch die beiden Meister, die begeisterte Anerkennung der Zuschauer immer wieder hervorrief. Den Rahmen bildete ein feierlicher Eishockeykampf zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft (Berliner Schlittschuh-Club und S.C. Blau-Weiß) und der Mannschaft des Bezirks Dresden (S.C. Blau-Weiß und Altenberger S.V.). Die Ostschlachten liefen weit besser, als erwartet, doch siegten die Berliner sicher mit 10:5.

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften fallen aus

Die Deutschen Tischtennis-Meisterschaften, die für den 10. und 11. Februar nach Dresden vergeben waren, sind abgesagt worden.

Deutsche Kriegsmeisterschaften im Nodeln

Auf der Jeschken-Nodelbahn bei Reichenberg im Sudetengau werden am kommenden Sonntag die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Nodeln ausgetragen. Meisterchaftswettbewerber sind Eiskunstfahrer für Männer und Frauen sowie Doppelskifahrer. Als Rahmen finden weitere Rennen für Senioren, Männer, Frauen und Jugendliche auf dem Eiskunstlauf statt. Neben den besten Vertretern des Sudetengaus werden vor allem auch die Vertreter des Riesengebirges um die Meistertitel kämpfen. Die Jeschkenbahn befindet sich gegenwärtig in ausgereicherter Verfassung, so daß mit sehr schnellen Zeiten gerechnet werden kann.

Sachsens Eishockey-Meisterschaften

Am kommenden Sonntag und Montag, 27. und 28. 1., wird in Dresden auf den Eiskunstlauf des S.C. Blau-Weiß Sachsen Eishockey-Meisterschaften entschieden. Beteiligt an den Endspielen sind die drei Gruppensieger Altenberger S.V., T.V. Frankenhäuser und M.C. Sport Leipzig. Die Paarungen des Spielplans lauten: Sonntag, 15.30 Uhr: T.V. Frankenhäuser gegen Altenberger S.V.; Sonntag, 9 Uhr: Altenberger S.V. gegen M.C. Sport Leipzig; 15.30 Uhr: M.C. Sport Leipzig gegen T.V. Frankenhäuser.

Paul Krauß und Paul Hädel in Vansáa Vöhrca

Sachsens beste Skispringer, Paul Krauß II. Johanngeorgensstadt, und Paul Hädel, Oberwiesenthal, nehmen am 28. Januar an den in Vansáa Vöhrca (Zatra) stattfindenden Skimeisterschaften der Slowakei als Vertreter des N.S.M. teil. Sie treffen im Spezialsprunglauf auf Gegner von Klasse, werden aber den deutschen Skisport zweifellos erfolgreich vertreten. — Zu einem vom Reichsverband Skisport am kommenden Wochenende in Garmisch abgehaltenen Lehrgang sind aus Sachsen u. a. Paul Schneidenbach, Niesbana, und der Oberwiesenthaler Junghans Heinz Meyerhöfer einberufen worden.

Wierzig Jahre Fußballorganisation

Am 28. Januar 1900, also vor 40 Jahren, wurde in Leipzig der Deutsche Fußballbund gegründet, der dem deutschen Fußballsport die organisatorische Grundlage gab, bis er seine Aufgaben in die Hände des N.S.-Reichsbundes für Leibesübungen legte. 86 Vereine aus allen Gauen legten damals den Grundstein zu einer Bewegung, die im Laufe weniger Jahrzehnte den Fußball zum wirklichen Volkssport werden ließ. 169 Länderkämpfe sind bis heute ausgetragen, 30 deutsche Meister festgelegt worden. Der Umbruch des deutschen Sports 1933 brachte auch dem Fußballsport neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Meisterschafts-Endspiele im Fußball werden wieder in vier Gruppen durchgeführt. Die Gruppe I ist unterteilt, und zwar spielen in Abteilung A Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, in Abteilung B Schlesien, Ostmark, Sudetenland. Die Meister dieser Gauen müssen bis zum 24. März feststehen, da schon am 31. März mit den Gruppenspielen begonnen wird. Beide Abteilungsieger tragen Vor- und Rückspiel um den Gruppensieg aus. Die übrigen Gruppen beginnen am 17. April und sehen sich wie folgt zusammen: Gruppe II Sachsen, Mittelrhein, Niederelbe; Gruppe III: Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Hessen; Gruppe IV: Südwest, Baden, Württemberg, Bayern. Die vier Gruppensieger treten am 4. Juni zu der Vorrundenspiele zusammen; am 16. Juni wird das Endspiel veranstaltet.

Kriegsmeisterschaft im Freistilringen. Die in drei Klassen in Köln-Mülheim ausgetragenen Kriegsmeisterschaften der deutschen Amateurringer im freien Stil endeten mit den erwarteten Siegen von Ferdinand Schmitz (Leipzig) im Federgewicht, Heinrich Nettesheim (Köln) im Leichtgewicht und Kurt Hornfischer (Münster) im Schwergewicht.

Die Eishockey-Meisterschaft wurde mit drei Spielen fortgesetzt. In Königsberg trennten sich der Berliner Schlittschuhclub und Nollendorfer unentschieden 1:1. In Düsseldorf siegte die Düsseldorfer Eiskunstlaufmannschaft knapp mit 2:1 über Preußen-Bespen-Berlin. Eine Überraschung gab es in Magdeburg, wo die bisher ungeschlagene Wiener Eiskunstlaufmannschaft gegen den Magdeburger M.C. 2:3 unterlag. — Das Eishockeyrückspiel zwischen dem Mannheimer S.C. und dem Kreisfelder S.V. endete 4:3 zugunsten der Mannheimer. Bei dem Berliner Eishockeykampf zwischen W.S.V. Katowitz und Rot-Weiß-Brandenburg gab es einen hohen 9:0-Sieg der Berliner.

Kurze Sportnachrichten

Der Wiener Gewichtheber Schöbinger, Meister der Ostmark in der Bantamgewichtsklasse, verbesserte in beiderseitigem Stößen um 116 Kilo die alte Höchstleistung von Kleinmann-Essen um 1 Kilogramm. Außerdem erzielte er im olympischen Dreikampf mit 285 Kilogramm einen zweiten deutschen Rekord.

Der Altmeister des deutschen Nodelsports Martin Tiede (Brüdenberg) gewann bei den schlesischen Nodelmeisterschaften in Krummhübel die Meisterschaft auf dem Eiskunstlauf und holte sich mit seinem Partner Weidner (Brüdenberg) auch den Titel auf dem Doppelskifahren.

Bei der W.S.V.-Veranstaltung auf dem Feldberg war Rudi Cranz unter rund 50 Bewerbern der schnellste Läufer.

Bei der Mittelrhein-Ski-Meisterschaft im Westerwald eroberte Geseiter Müller den Gaumeistertitel, der sich zugleich als Bester im Spezialsprunglauf erwies.

Den Titel des neuen Hallentennismeisters von Danemark holte sich der bekannte schwedische Spitzenspieler Karl Schröder. Frau Sperling siegte im Fraueneinzel und schlug zusammen mit dem Dänen Anker Jacobsen das Ehepaar Schröder im gemischten Doppel.

Letzte Drahtmeldungen

Zur Vernichtung des britischen Zerstörers „Grenville“

Berlin, 24. Jan. Der in der Nordsee versenkte britische Zerstörer „Grenville“ ist ein Flottillenführer und von gleicher Bauart wie der vor wenigen Tagen versenkte Flottillenführer „Grenville“. Der Zerstörer, der eine Geschwindigkeit von 36 Seemeilen erreicht, hat als Bewaffnung acht Torpedorohre, fünf 12-Zentimeter-Geschütze und sieben Maschinengewehre. Die Länge beträgt 103 Meter, die Breite 10,4 Meter. Die Besatzung, die 175 Mann stark ist, ist allem Anschein nach in voller Stärke zusammen mit dem Zerstörer untergegangen. Der Zerstörer, der im Jahre 1934 erbaut wurde, ist 1475 Tonnen groß.

„Piraterie vor den Toren Tokios“

Japanische Protestbewegung gegen die englischen Seeräuber wächst — „Bestimmte Gegenmaßnahmen getroffen“

Tokio, 24. Jan. Die dreiste und herausfordernde englische Aktion gegen das japanische Motorboot „Asama-Maru“, die von der Presse als „Piraterie vor den Toren Tokios“ treffend gekennzeichnet wird, wirkt sich immer stärker aus.

Zunehmend neue Entschlüsse von Parteien und Verbänden, die Anführung von Massenversammlungen sowie häufige Besprechungen innerhalb des japanischen Kabinetts lassen erkennen, daß Japan offenbar entschlossen ist, seinem Protest gegenüber England auf jeden Fall Anerkennung zu verschaffen.

Außenminister Arita hat den britischen Botschafter Craigie nochmals zu sich berufen und ihm erklärt, daß Japan Maßnahmen zur Selbstverteidigung treffen werde, um weitere Zwischenfälle zu verhindern, falls die von Amerika zu erwartenden japanischen Dampfer nochmals illegalen Aktionen ausgesetzt würden. Arita betonte weiter, daß ernste Auswirkungen auf die japanisch-englischen Beziehungen nicht ausbleiben könnten.

Die „Soziale Massenpartei“ verlangt in einer Entschlüsselung, daß die japanischen Gewässer unverzüglich von den britischen Piraten geräubert werden müssen. Japan solle die sofortige Herausgabe der verhafteten Deutschen, eine klare Entschuldigung Englands, sowie Garantien zur Verhinderung ähnlicher Vorfälle verlangen. Weiter erwartet die Partei, daß die Schiffsahrtsgesellschaft „Nippon Yusen Kaisha“, die Besitzerin des von den Briten überfallenen Motorschiffes „Asama-Maru“, zur Verhinderung weiterer britischer Spionage alle englischen Angestellten entläßt und sich überhaupt von England weitgehend unabhängig macht. „Machi Shimbin“ meldet, daß eine Reihe höherer Seecoffiziere, die zur Besprechung in Tokio weilten, sich sofort auf ihre Posten zurückbegeben hätten. Weiter berichtet das Blatt, es seien bereits bestimmte Gegenmaßnahmen getroffen worden, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Zusammentritt der Tsingtauer Konferenz

Vorbereitung der kommenden Zentralregierung
Schanghai, 24. Jan. Am Mittwochnachmittag wurde die Tsingtauer Konferenz eröffnet, die die Vorbereitungen zur Bildung der neuen chinesischen Zentralregierung schaffen soll. An der Konferenz nehmen teil Wangschingwei als Vorsitzender des Zentralvollzugsausschusses der orthodoxen Kuomintang, Wangschingmin als Vorsitzender des Vollzugsausschusses der vorläufigen Befehlsgewalt und Lianghungschi als Vorsitzender des Vollzugsamtes der Nationalen Erneuerungsregierung. Auf der Tagesordnung stehen Vorschläge für die Organisation des neuen zentralen politischen Ausschusses, der die neue Chinesenregierung ins Leben rufen soll.

Die Lage nach dem Ablauf des japanisch-amerikanischen Handelsvertrages

Drei Fragen des japanischen Botschafters in Washington und ihre Beantwortung

Washington, 24. Jan. Der japanische Botschafter legte im Staatsdepartement bei seinem Besuch am Dienstag drei Fragen vor. Auf die erste Frage, ob der Ablauf des Handelsvertrages am Freitag eine Veränderung in den Zollsätzen und den Schiffsahrtsgewinnen bringen werde, wurde geantwortet, der Ablauf der Verträge bedinge an sich keine Veränderungen, die weiteren Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern werden jedoch, wie die amerikanische Regierung wiederholt betont habe, von den „Entwicklungen“ abhängen. Die zweite Frage war, ob irgend eine Möglichkeit bestehe, durch einen Notenaustausch den Stand der Handelsbeziehungen klarzulegen. Dies wurde vom Staatsdepartement mit dem Vermerk abgelehnt, daß die Frage zur Zeit nicht entschieden werden könne und wahrscheinlich Gegenstand der Besprechungen bilden werde, die in Tokio zwischen dem japanischen Außenminister und dem amerikanischen Botschafter im Gange sind. Die dritte Frage bezog sich auf die Lage der japanischen Geschäftsleute in den Vereinigten Staaten. Es wurde geantwortet, sie hätten die Möglichkeit, als Besucher für kurze Zeit zu Geschäfts- oder Vergnügungszwecken zugelassen zu werden.

Die Blutokratien mähten sich an den Rotgroßen neutraler Frauen und Kinder

Seuer griechischer Seeleute widerrechtlich zurückhalten
Starke Erbitterung in Griechenland

Amsterdam, 24. Jan. Wie bereits bekannt geworden ist, weigert sich England hartnäckig, die griechischen Guthaben in Höhe von 2½ Millionen englischen Pfund, die aus den in Fundrechnung abgeschlossener Löhner für griechische Seeleute aufgelaufen sind, zu transferieren. Diese Haltung Englands stellt nichts anderes als eine ungeheure Erpressung an Griechenland dar; denn diese Guthaben, die nach griechischen Berechnungen bis zum Ablauf des griechischen Finanzjahres am 31. März 1940 sogar auf 5 Millionen Pfund aufgelaufen sein werden, werden von der griechischen Regierung dringend als zusätzliche Devisendeckung für die Drachme benötigt, um auf diese Weise Getreide für die Ernährung des griechischen Volkes kaufen zu können.

Das griechische Volk mühte also geradezu hungern, wenn England bei seiner brutalen Weigerung bleibt. Abgesehen davon, ist das Geld zum Unterhalt der Frauen und Kinder der griechischen Seeleute, die es mit großer Mühe und Gefahr verdienen mußten, bestimmt. Die englische Blutokratie scheut sich also nicht, sich an den Rotgroßen neutraler Frauen und Kinder zu mähten.

Eine ganz ähnliche Haltung nimmt, wie nicht anders zu erwarten, Frankreich ein. So wurden die Gebeir, die die Kapitane von zwei griechischen Frachtdampfern in Marseille bei den Banken zur Ueberweisung nach Griechenland einzahlten, kurzerhand gesperrt. Ferner wurden in Frankreich 100 000 Franken der Pensionskasse der griechischen Seeleute gesperrt, die zur Bezahlung der Pensionen an alte Seeleute, Witwen und Waisen bestimmt waren.

Angeichts der heuchlerischen Erklärungen der Westdemokratie gegenüber den Neutralen, für die Freiheit der kleineren Staaten zu kämpfen, stellt man in Griechenland mit Enttäuschung fest, daß hier in der rücksichtslosesten Weise gegen unschuldige Frauen und Kinder in neutralen Ländern vorgegangen wird, die bedenkenlos ihres täglichen Brotes beraubt werden. Vor allem die griechischen Seeleute verspüren weniger Neigung, denn je, ihr Leben bei der Fahrt nach England aufs Spiel zu setzen, nachdem

sie wissen, daß die Engländer auch noch die für ihre Familie bestimmten Gelder rauben.

„Von Churchill nichts anderes als Lügen und Verleumdungen zu erwarten“

Die unverschämten Drohungen gegen die Neutralen in Moskau stark beachtet

Moskau, 24. Jan. Die letzte Rundfunkrede Churchills hat in hiesigen politischen Kreisen einen überaus negativen Eindruck hervorgerufen. Die unverschämten Bemerkungen, die Churchill an die Adresse der Sowjetunion richten zu müssen glaubt, werden hier allerdings nicht weiter beachtet und nur mit gebührender Ironie abgefertigt. Man weist darauf hin, daß ja nichts anderes als Lügen und Verleumdungen von Churchill zu erwarten seien, den man in Moskau von allen englischen Politikern zu allen Zeiten immer am stärksten abgelehnt hat.

Große Aufmerksamkeit schenkt man jedoch den Drohungen Churchills gegen die neutralen Staaten, umso mehr, als diese Verleumdungen den Eindruck noch vertiefen, der in Moskau bereits seit geraumer Zeit bezüglich der englischen Bestrebungen nach einer Erweiterung des Krieges besteht. In dem kurzen Londoner Bericht, den die „Pravda“, die nach den Staatsfeiertagen als einziges Blatt wieder erscheint, zur Churchill-Rede bringt, wird die Bedrohung der neutralen Staaten besonders hervorgehoben, ferner die Befehrbefehle Churchills, wonach die Neutralen auf die Seite des englisch-französischen Kriegsblockes treten sollen.

Weihnachtspost mit fünf Wochen Verspätung in Norwegen eingetroffen

Die Schuld britischer Posträuber

Oslo, 24. Jan. Wie „Morgenposten“ meldet, ist in Norwegen soeben verspätete Weihnachtspost (1) aus Amerika eingetroffen. Die siebzig Postfäde umfassende Sendung trägt amerikanische Poststempel vom 4.—6. Dezember und kam also mit einer Verspätung von rund fünf Wochen an. Die für Norwegen bestimmten Postfäde wurden aufgebracht und die einzelnen Briefe teilweise geöffnet. „Morgenposten“ hat bei der hiesigen Postbehörde eine amtliche Verlautbarung über diesen unerhörten Vorfall nicht erhalten können. Es besteht aber nach der Meinung des Blattes kein Zweifel daran, daß die Post in England aufgebracht und geöffnet wurde.

Tatsachen

bringen selbst die Lügenpresse zum Schweigen!

Die deutschen amtlichen Veröffentlichungen über den Kriegsheber Campinchi in Frankreich schamhaft logischgewogen

Brüssel, 24. Jan. Die französische Presse hat es bisher nicht gewagt, auch nur mit einem Wort die deutschen Veröffentlichungen über die Kriegsheberischen Erklärungen des französischen Kriegsmarineministers Campinchi zu erwähnen. Wie immer, wenn es sich um unbestreitbare Tatsachen handelt, die durch kein auch noch so feingespinnnes Lügengewebe aus der Welt geschafft werden können, hüllen sich die Blätter in schamhaftes Schweigen, daß auch über diesen neuen Beweis der Kriegsheberischen Machenschaften gewisser französischer Kabinettsmitglieder Gras wachsen wird.

Proteste

gegen Englands Uebergriffe im amerikanischen Senat

„Eine Angelegenheit der nationalen Würde“ sagt „New Yorker Staatszeitung“

Washington, 24. Jan. Auch im Senatsplenum wurde Englands Annäherung gegenüber der Vereinigten Staaten kritisiert. Der demokratische Senator Meab erklärt, das Völkerecht keine Präzedenzfall, der den englischen Behörden erlaube, die Post von neutralen Schiffen herunterzuholen und zu zensurieren. Gleichzeitig protestierte der Senator gegen die Verschleppung amerikanischer Schiffe in das Kriegsgebiet.

Die „New Yorker Staatszeitung“ schreibt: „Danke ihrem weitherzigen Entgegenkommen hat die U.S.A.-Regierung die amerikanische Nation in eine Lage manövriert, in der die Briten glauben, uns auf der Nase herumtanzen zu können. Da es sich um eine Angelegenheit der nationalen Würde handelt, muß die U.S.A.-Regierung gewillt sein, alle Mittel einzusetzen, um ihren bisherigen Protestnoten Nachdruck zu verleihen.“

2 Jahre Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Stuttgart, 24. Jan. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 58jährigen August Mahler aus Sindelfingen (Württemberg) wegen Abhörens ausländischer Sender zu zwei Jahren Zuchthaus.

Mahler hatte in den Monaten September und Oktober vorigen Jahres sein Rundfunkgerät wiederholt auf den Empfang ausländischer Sender eingestellt und das Gehörte an seiner Arbeitsstätte weiterzuerzählt.

Ausführliche Berichte über die Eröffnung des Passagierflugdienstes Berlin—Moskau

Moskau, 24. Jan. Die Ankunft des ersten regulären deutschen Flugzeuges in Moskau, das die Strecke Berlin—Moskau auf deutscher Seite eröffnete, sowie der Empfang, der beim Chef der Aeroflot, Molofow, deswegen stattfand, werden in der Moskauer Presse, die am Dienstag wegen des Feiertages nicht erschien, heute ausführlich geschildert.

Lebhafte Artillerietätigkeit an der Karelistischen Front

Finnischer Heeresbericht vom 23. Januar

Helsinki, 24. Jan. Die lebhafteste Artillerietätigkeit an der Karelistischen Front wurde, wie der finnische Heeresbericht vom 23. Januar mitteilt, fortgesetzt. Ein Aufklärungsversuch der Russen zwischen Summa und Luolajarvi soll abgewiesen worden sein. Vom Nordosten des Ladogasees melden die Finnen erfolgreiche Kämpfe. Das Artilleriefeuer bei Mittojoki und Jomanjoki dauert an. Russische Angriffe auf Mittojoki konnten abgewiesen werden. Von den anderen Abschnitten der Landfront werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Die Küstenbatterien der Seeleitkräfte sollen mit Erfolg russische Schiffe unter Feuer genommen haben. Im Laufe des 23. Januar waren wieder Jvalo (Lappland) und einige andere Ortschaften russischen Flugangriffen ausgesetzt, die sich sonst auf das Kriegsoperationsgebiet an der Karelistischen Front und am Ladogasee beschränkten. Die finnische Luftwaffe meldet Jagd- und Erkundungsflüge. Sechs russische Flugzeuge sollen abgeschossen worden sein.

Sturmflut in Venedig

Markusplatz überschwemmt

Mailand, Venedig und Triest wurden von neuen Schneefällen heimgesucht, die in den Städten Triest, Udine, Pola und Triumne den Straßenverkehr fast völlig lahmgelegt haben.

In Venedig sind am Dienstagvormittag und in der vergangenen Nacht über 30 Zentimeter Schnee gefallen. Während die Schneeschipper an der Arbeit waren, um Straßen und Plätze von den Schneemassen freizumachen, setzte eine um diese Jahreszeit außerordentlich seltene Sturmflut ein, die den Markusplatz völlig unter Wasser setzte. Es mußten Notlege errichtet werden. Mehrere Gondeln wurden losgerissen und trieben zwischen den Säulen des Dogen-Palastes umher. Die Fahrten auf dem Canale Grande mußten wegen des hohen Wassers zum größten Teil eingestellt werden.

Spanien unter Eisdecke

Wolfsplage in der Provinz Segovia.

Auch in Spanien hält die Kälteperiode unvermindert an. In Avila wurden 20 Grad Kälte gemessen. In ganz Zentralspanien sind die Straßen vereist und die Gebirgspässe unter meterhohem Schnee begraben. Die Lebensmittelversorgung steht bereits in der Provinz Segovia unter einer Wolfsplage. Die Tiere bringen infolge der Kälte und des Hungers bis in die Ortschaften ein. Erstmals seit sieben Jahren fiel auch in Sevilla Schnee. In mittleren Spanien sind viele Ortschaften von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. In Bilbao mußte infolge bestiger Schneestürme die Verladetätigkeit eingestellt werden. Zahlreiche Schiffe suchten im dortigen Hafen Schutz. In einem Hospital in Salamanca wurden durch ein Großfeuer drei Pavillons eingeebnet, da wegen Wassermangels nicht gelöscht werden konnte.

Stilkäufer in Madrid

Der strenge Frost in Madrid hält weiterhin an. Die Madrider Straßen sind teilweise völlig vereist. Der Autoverkehr ist äußerst schwierig. Überall wird mit Spitzhaken gearbeitet, um das Eis aufzubrechen. Kinder fahren improvisierte Schlitten, und auch Stilkäufer erscheinen in den Madrider Straßen, was ein niedergeworfenes Kuriosum darstellt.

Die Kälte zwingt zu Einschränkungen in der Stromlieferung in Norwegen

Oslo. Der anhaltende strenge Frost hat das reichste Elektrizitätsland der Welt, Norwegen, in große Schwierigkeiten bei der Stromversorgung gebracht. Die Staubecken sind fast völlig zugefroren, und die Elektrizitätswerke leiden daher unter Wassermangel. Die Stromlieferung an die großen industriellen Werke mußte bereits eingeschränkt werden, so daß die Fabriken zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes auf ihre knappen Kohlenvorräte zurückgreifen mußten. Man rechnet bei weiterem Anhalten des Frostes mit einer Verschärfung der Stromrationierung auch für die Bevölkerung.

Kartoffelversorgung Kopenhagens gefährdet

Kopenhagen. Die Millionenstadt Kopenhagen leidet unter einer ernsthaften Kartoffelknappung. Die Kartoffelabgaben aus Jütland als Versorgungsquelle der südlichen Landesteile und

insbesondere auch der Hauptstadt liegen jetzt vor dem stark vereisten Großen Belt. Die ausbleibenden Zufuhren haben in den letzten acht Tagen den Kartoffelpreis stark heraufgetrieben. Von dem Vorhänden des Kopenhagener Frucht- und Gemüsehändlerverbandes wurde auf die geradezu katastrophalen Folgen eines Andauerns der Kälte für die Kartoffelversorgung der Hauptstadt hingewiesen. Das gleiche gelte für Kohl und Rüben. 20 gute Weißkohlköpfe kosteten im Einkauf schon 8 bis 10 Kronen. Vom Verdienst sei keine Rede, und die Hausfrauen klagten bitter, wie sie mit ihrem Wirtschaftsgeld auskommen sollen. Nicht besser sieht es mit der Fischversorgung aus. Auch hier macht sich Warenmangel bei fortgesetzten steigenden Preisen geltend, und viele Händler rechnen damit, daß ihnen unter diesen Umständen nichts anderes übrig bleibt, als die Geschäfte zu schließen.

26 Grad unter Null in Namur

Auch in Belgien hat sich die Kälteperiode bedeutend verschärft. Besonders stark sind die Gebirgszüge der Ardennen und ihrer Ausläufer betroffen, wo die erneut einsetzenden Schneestürme jeglichen Verkehr lahmgelegt haben. Das Wirtschaftsleben ist hier fast völlig zum Stillstand gekommen, womit die Zahl der Arbeitslosen einen jähen Aufschwung erfahren hat. In der Gegend von Namur ist das Thermometer auf 26 Grad unter Null gefallen. Die Stahlindustrie in Veaurain hat ihre Arbeiten eingestellt. Am schwersten ist die Forstwirtschaft betroffen, die gerade in den Ardennen vielen Hunderten Arbeit bot. Vorkünftig sind viele Dörfer, die von der Außenwelt abgeschnitten sind, darauf angewiesen, von dem zu leben, was sie sich aufspeichern konnten.

Wegen fahrlässiger Tötung ins Gefängnis

In der Seehäuser Straße in Leipzig hatte sich am 15. September v. J. ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Der 30jährige Alfred De war an diesem Tage vormittags mit seinem schwerbeladenen, aus einer Zugmaschine und zwei Anhängern bestehenden Lastzug in die Wilde-Straße stadteinwärts gefahren, von der er in die Seehäuser Straße einbog. Dabei erlitt er eines der Fahrzeuge den 62 Jahre alten Oberlehrer Rudolf Hanns aus Leipzig, der sich angeeignet hatte, die Fahrbahn in westlicher Richtung zu überschreiten. Der Fußgänger war etwa bis zur Mitte gelangt und mußte hier stehenbleiben, um einen von der anderen Seite nahenden Lastzug an sich vorbeizulassen. Die Verletzungen, die sich Hanns bei dem Unfall zuzog, führten

nach drei Tagen zum Tode. Unter der Anklage der berufsfähigen Tötung stand De. jetzt vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts. Die Kammer, die den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis verurteilte, stellte fest, daß De. den Unfall dadurch verschuldet hat, daß er, ohne ein Warnsignal abgegeben zu haben, mit zu hoher Geschwindigkeit in die obendrein noch abfallende Straße eingebogen war.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Das Landgericht Leipzig verurteilte den 31jährigen Otto S. wegen berufsfähiger Tötung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 10. September spät abends an der Kornheimer Brücke auf der Mühlenbach in der Nähe von Wurzen einen schweren Verkehrsunfall verursacht, bei dem ein Mann tödlich verletzt wurde. Der Mann hatte auf der Straßenunterführung unter dem nördlichen Brückentopf gestanden, als er von dem aus Zugmaschine und Anhänger bestehenden Lastzug erfaßt wurde den S. in Richtung Leipzig steuerte. Der 42 Jahre alte Mann wurde gegen die Brückenwand gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf gestorben ist. Das Gericht erblidete das Verschulden des Angeklagten darin, daß er ohne Rücksicht auf seine beschränkte Sichtweite mit zu hoher Geschwindigkeit in die ihm nicht vertraute S-Kurve hineingefahren war, die unter der Eisenbahn hinwegführte. Als sich der Angeklagte plötzlich einem Brückenpfeiler gegenüberfand, mußte er scharf bremsen, um nicht anzustößen. Dadurch aber war der Lastzug auf der abfallenden und dazu noch nassen Straße ins Rutschen und ins Schleudern geraten.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 23. Januar 1940 ist der am 19. Juni 1910 in Königsberg (Pr.) geborene Alfred Goerke hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg (Pr.) wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war.

Goerke, ein vorbestrafter und dem Trunke ergebener Mensch, hat sein vier Jahre altes Viskerkind absichtlich zu Tode mißhandelt.

Hauptstrafkammer: Walter Hiele (im Wehrmachtsdienst). Stellv. Hauptstrafkammer: Erich Judel, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, einschließlich Bilderdienst, sowie verantwortlich für Anzeigenleiter. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Jnh. Walter Hiele, Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Wohin Pfändig wird im dunkeln „Juli“!



„Mutter, rasch Essiglaure Tonerde, ich bin im Dunkeln mit Jemandem zusammengelaufen!“



„Warum rennst Du auch immer so, Karl, mit der Ruhe geht's genau so schnell!“



„Traurige Geschichte, Vater's Beule, — ulkig ist bloß, daß so'n alter Herr noch nicht die 10 Gebote für Fußgänger kennt, die unsereiner im Schlaf beherrscht!“

10 „aufhellende“ Anregungen für Fußgänger:

1. Gehe rechts auf dem Bürgersteig und höchstens zu zweit nebeneinander.
2. Hast und jage nicht — Ruhe bleibt die „erste Bürgerpflicht“!
3. Gehe nur über den Damm, wenn er völlig frei ist!
4. Hilf alten und gebrechlichen Leuten!
5. Weiche nicht im Strom der Fußgänger stehen!
6. Rechne mit Vorgärten, Briefkästen, Pfählen und Bäumen!
7. Sei vorsichtig, wenn Du mit dem Hund auf die Straße gehst, damit niemand über die Leine stolpert!
8. Leuchte mit der abgeblendeten Taschenlampe nur nach unten (nicht in die Augen der Entgegenkommenen!).
9. Wirft Du gelendet, dann geh besonders vorsichtig weiter!
10. Gib acht mit Deinem Spazierstock, oder Regenschirm!

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Kriesche
Irmgard Kriesche geb. Ender-Müller

Porschdorf

24. Januar 1940

Gasthof „Tiefer Grund“

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am Montag meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Auguste Petters geb. Winkler

im 78. Lebensjahre.

Ortsteil Ostrau, 24. 1. 1940

In tiefem Schmerz
Oskar Petters und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, 26. 1., 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Mittwoch bis Sonntag, 24.—28. Januar 1940

Ein großangelegter Revue-Film!

Hallo, Janine!

Ein Ufa-Film keck und übermütig, in dem alle guten Geister des Humors, der Musik und des Tanzes entfesselt sind. Der Kampf eines jungen Mädchens um seine berufliche Anerkennung. In den Hauptrollen: **Marika Röck, Johannes Heesters, Rudl Godden** usw. Entzückende Schlager, die bereits von allen gesungen werden, von Peter Kreuder!

Interessantes Vorprogramm!

Werktags 8.15 Uhr; Sonntags 1/7 und 9 Uhr. Freitags geschlossen!
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!



Hausfrau begreife:
Henko spart Seife!
„beim Weichmachen des Wassers, beim Einweichen der Wäsche!“

Beim Heimgang unserer geliebten Entschlafenen
Frau Minna Petters
geb. Richter

Ist uns durch ehrendes Geleit, sowie liebevolles Mitempfinden durch Wort, Schrift und Blumen spenden tröstende Anteilnahme bekundet worden, wofür wir hierdurch herzlich danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Meinel für die zu Herzen gehenden Worte.

Bad Schandau,
24. Januar 1940

Die trauernden Hinterbliebenen
Paul Petters
Pflegtochter Gretl Supfelf
und Familie
Martha verw. Richter

Gämtliche Druckerarbeiten

für Privat, Vereine, Geschäfte, Behörden liefert in jeder Ausführung geschmackvoll und sauber
Druckerei der Elbzeitung

Ämtlicher Teil

Am 22. Oktober 1939 ist hier angezeigt worden, daß die Sparfassenbücher Nr. 18 920 der unterzeichneten Sparkasse mit einem Einlagenbestand von 27,52 RM. und Nr. 24 025 mit einem Einlagenbestand von 307,36 RM. abhanden gekommen sind. Ansprüche auf diese Einlageforderungen sind umgehend bei der unterzeichneten Sparkasse anzumelden, widrigenfalls die Sparfassenbücher für kraftlos erklärt werden.

Bad Schandau, am 24. Januar 1940.

Stadtparkasse Bad Schandau.

2 Paar guterhaltene
Damenschuhe
Größe 38 und 39 preiswert zu verkaufen Poststraße 35

Gäste kommen

durch Ihre Anzeige in der Sächsischen Elbzeitung

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in Bad Schandau oder Umgebung von Beamten gesucht. Angebote mit Preis u. „M. 20“ an die Sächs. Elbzeitung

Suche 1 Burschen

15-16 Jahre alt, in Landwirtschaft oder starken Osterjungen
Willi Hentsch
Ehrenberg Nr. 59

2 Hausmädchen 1 Gerbierfräulein

zum 1. Februar oder später gesucht
Fremdenhof Bräuer, Schmitta

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannes Bad Schandau
25. Jan., Donnerstag, ab 8 Uhr Bibelstunde in Ostrau (Ostr. Scheibe), P. N. Desgl. in Postelwitz (b. Pausler, Nr. 33), Pf. W.